

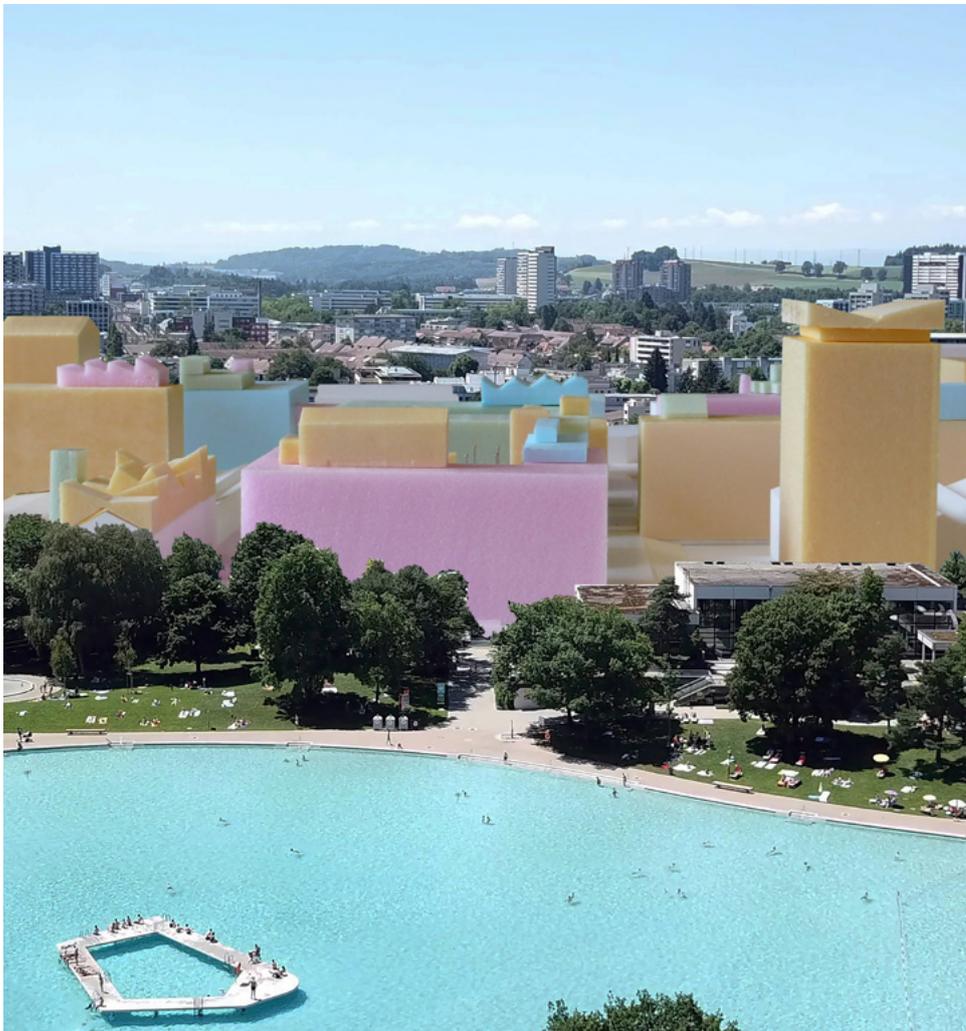
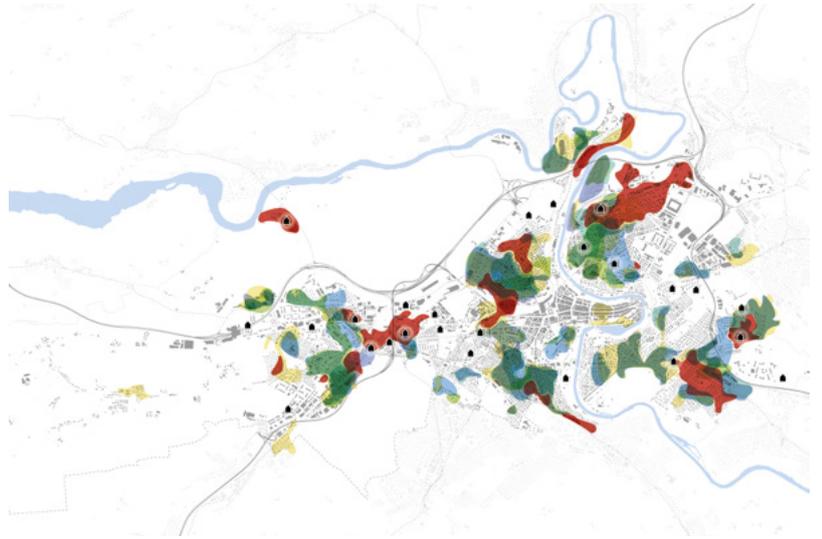


Stadt Bern  
Präsidialdirektion

Stadtplanungsamt



# 2018



Stadtplanung  
aktuell

Bericht

Mark Werren

# Identität und Integration

2045 leben voraussichtlich über zehn Millionen Menschen in der Schweiz. Auch die Stadt Bern wächst wie lange nicht mehr – gleichzeitig werden die Ansprüche an das Leben und Arbeiten in der Stadt immer vielfältiger. Diese Entwicklung stellt die Stadtplanung vor besondere Herausforderungen.



Bis 2030 wird Bern um gut 17 000 Einwohnerinnen und Einwohner wachsen. Dieses Wachstum geht natürlich nicht spurlos an unserer Stadt vorbei – im Gegenteil: Gesellschaftliche, kulturelle, ökonomische und räumliche Unterschiede nehmen weiter zu; die Lebensstile werden noch vielfältiger. Die Mitarbeitenden der Stadtplanung sind deshalb mehr denn je gefordert, diese Veränderungen umsichtig zu planen und zu begleiten.

Die Kernaufgabe der Stadtplanung ist und bleibt auch in Zukunft, Identität zu schaffen und Integration zu fördern. Wir wollen eine Stadt Bern, in der sich alle zu Hause fühlen – und an der alle teilhaben können. Stets unter der Prämisse, dass die geplanten Entwicklungen vor allem im bebauten Stadtkörper stattfinden. Um dieses Ziel zu erreichen, betrachten wir die Stadtentwicklung ganzheitlich. Wir legen Wert auf eine hohe Qualität und setzen auf die Beteiligung der Bevölkerung. Wir suchen nach breit abgestützten Lösungen und berücksichtigen die unterschiedlichen Bedürfnisse.

Wie muss Bern dereinst gebaut sein, um die zukünftigen Herausforderungen zu meistern? Antworten auf diese zentrale Frage liefert das Stadtentwicklungskonzept STEK 2016. Es zeigt den Weg zur qualitätsvollen Weiterentwicklung der Stadt und schlägt Massnahmen vor, mit denen innerhalb der

bestehenden Stadtgrenzen auch in Zukunft neue Wohnungen und vielfältige Arbeitsplätze entstehen sollen.

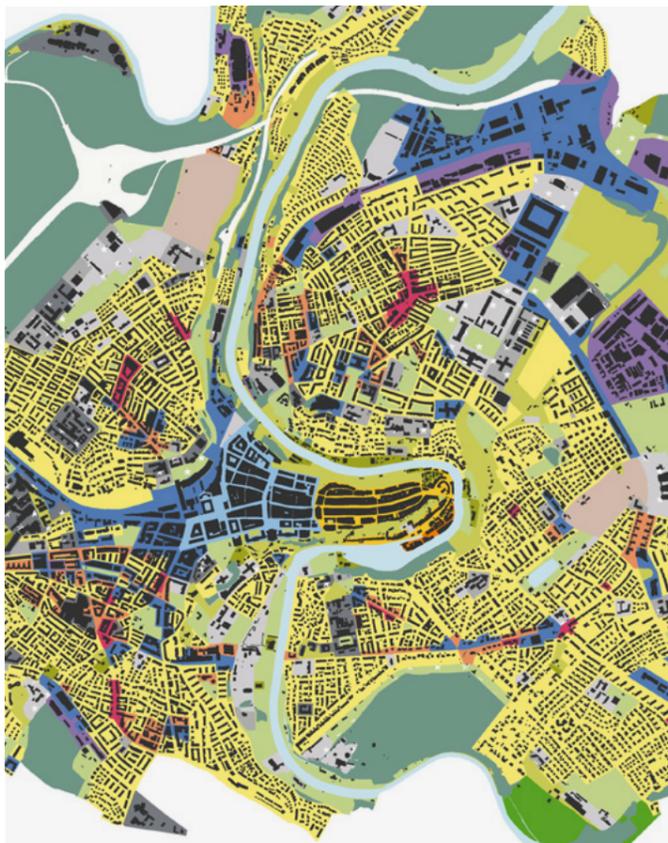
Die spürbarsten Veränderungen sind in den grösseren und dynamischen Entwicklungsgebieten zu erwarten – den sogenannten Chantiers. Die laufende Revision der baurechtlichen Grundordnung legt den Fokus auf eine sorgfältige Weiterentwicklung der bestehenden Quartiere. Denn auf Quartiersebene – so die These des STEK 2016 – entstehen Zugehörigkeit und Heimat. Verdichtung braucht aber auch zwingend mehr Raum für Bewegung, Begegnung und Biodiversität. Und für hochwertigen Freiraum. Natürlich wollen wir auch in Zukunft ein breites Wohnangebot fördern und dort Akzente setzen, wo Handlungsbedarf besteht – beispielsweise beim gemeinnützigen Wohnungsbau.

Sie sehen also: Es gibt viel zu tun. Wenn wir heute die richtigen Weichen stellen, wird Bern auch morgen eine lebenswerte Stadt für alle sein. Arbeiten wir jetzt daran!

Mark Werren, Stadtplaner

## Abkürzungen

A6	Autobahn 6; verbindet Biel/Bienne über Bern mit dem Berner Oberland
Atuprix	Auszeichnung Berner Baukultur
BernQS 2030	Berner Qualitätsstandard; Massstab für räumlich-funktionale Qualität
BFH	Berner Fachhochschule
BGO	baurechtliche Grundordnung der Stadt Bern
BMBV	Verordnung über die Begriffe und Messweisen im Bauwesen
BO	Bauordnung; Bestandteil der BGO
Chantier	dynamisches Entwicklungsgebiet
ESP	Entwicklungsschwerpunkt
ewb	Energie Wasser Bern
ha	Hektare (100 x 100 Meter = 10 000 m <sup>2</sup> , entspricht ca. einem Fussballfeld)
NEK	Nutzungs- und Entwicklungskonzept
ÖV	öffentlicher Verkehr
SPA	Stadtplanungsamt der Stadt Bern
STEK 2016	Stadtentwicklungskonzept Bern; 2016 vom Gemeinderat verabschiedet
UeO	Überbauungsordnung (Sondernutzungsplanung)
ZBB	Zukunft Bahnhof Bern; Ausbauprojekt Bahnhof Bern
ZöN	Zone für öffentliche Nutzungen



## 01 Editorial

### Identität und Integration

Bern wächst – und die Ansprüche an die Stadtplanung werden vielfältiger.

## 04 Umsetzung STEK

### STEK 2016: von der Vision zur Realität

Die etappenweise Umsetzung der geplanten Massnahmen beginnt.

## 06 Chantiers

### Strategie für eine qualitativ hochwertige Siedlungsentwicklung

#### Dichter, nachhaltiger, vielfältiger

In den ersten drei Chantiers laufen Planungsprozesse.

## 12 Interview mit dem Stadtpräsidenten

### Stadtentwicklung ist die Zukunft denken und agil handeln

Der Berner Stadtpräsident Alec von Graffenried und Berns Stadtplaner Mark Werren im Gespräch über die positive Entwicklung der Stadt.

## 16 Revision Bauordnung

### Anpassung der baurechtlichen Grundordnung der Stadt Bern

#### Bern macht sich fit für die Zukunft

Neben der Regelung für Zwischennutzungen und die Vermietung von Zweitwohnungen wird die baurechtliche Grundordnung aktualisiert.

#### Mit Bund und Kanton auf Kurs

Die verbindliche Festlegung des Gewässerraums gehört zu den wichtigen Punkten. Zudem werden die öffentlichen Interessen der Bernerinnen und Berner gesichert.



## 22 Freiraumplanung

### Attraktive Freiräume in Nahdistanz zum Wohnort

#### Mehr Freiraum, mehr Qualität

In der «grünen Wohn- und Arbeitsstadt» werden Defizite in der Freiraumversorgung behoben.

#### Gemeinsam zum neuen Stadtteilpark

Die Entwicklung des Areals Viererfeld/Mittelfeld findet unter aktiver Partizipation der Bevölkerung statt.

## 28 Wohnstrategie

### Vision: Bern ist die Wohnstadt der Vielfalt, in der alle Menschen willkommen sind

#### Wohnstadt der Vielfalt

Fünf Schwerpunkte der Wohnstrategie setzen Akzente und definieren Massnahmen.

## 32 Aktuelle Projekte

### Übersicht der wichtigsten Projekte und Projektbeteiligungen des SPA

## 34 Über uns

### Das Stadtplanungsamt

Aktive Stadtentwicklung zwischen intensivem Alltagsgeschäft und langfristigen Zukunftsplänen.

## 36 Impressum

# STEK 2016: von der Vision zur Realität

Ende 2016 beschloss der Gemeinderat das Stadtentwicklungskonzept STEK 2016. Dieses legt den Rahmen für die räumliche Entwicklung der Stadt Bern in den kommenden 15 Jahren fest. Nun beginnt die etappenweise Umsetzung der geplanten Massnahmen.

Die Stadt Bern soll sich in den kommenden Jahren als attraktive und grüne Wohn- und Arbeitsstadt weiterentwickeln. Das Stadtentwicklungskonzept STEK 2016 zeigt, wie dies erreicht werden kann. Dabei handelt es sich nicht um einen flächendeckenden Plan, sondern um ein Konzept, das sich auf Schwerpunktthemen konzentriert und die wesentlichen Ziele und Absichten der räumlichen Stadtentwicklung aufzeigt. Das STEK 2016 ist somit die Antwort der Stadtplanung auf Trends und die Herausforderungen der Zukunft.

Ihre Schwerpunkte setzt die Vision STEK 2016 beim dynamischen Wachstum, der Stärkung der Quartieridentität, der optimalen Nutzung des Freiraumpotenzials sowie bei der stadtverträglichen Mobilität. Im Fokus stehen drei Handlungsfelder:

- Bern wächst dynamisch
- Bern ist grün und vernetzt
- Bern lebt in Quartieren



STEK 2016: Verdichtung schont Landschaft und Kulturland.

## Entwicklung nach innen

Die behutsam vorangetriebene Siedlungsentwicklung nach innen ist der Kern des STEK. Diese hat eine optimale und intensive Nutzung des bestehenden Siedlungsgebiets zum Ziel. Egal, ob ganze Quartiere erneuert, Baulücken geschlossen oder nur bestehende Bauten ergänzt werden: Die Entwicklung nach innen steht bei sämtlichen Massnahmen im Fokus. Ein weiterer wichtiger

Aspekt der künftigen Entwicklung betrifft die gemischte Nutzung des Siedlungsgebiets. Dadurch werden Quartiere belebt sowie kurze Wege zwischen Wohn- und Arbeitsort und zu Freizeitaktivitäten und Einkaufsmöglichkeiten gefördert.

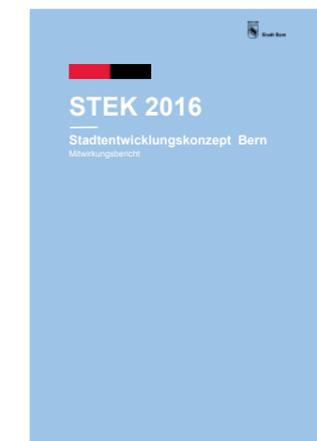
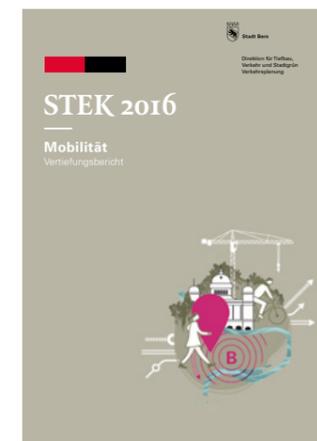
## Umsetzung steuern und koordinieren

Nach der konzeptionellen Arbeit in den vergangenen Jahren geht es nun an die Umsetzung der vorhandenen Vision. Eine wichtige Aufgabe übernimmt hierbei ein direktionsübergreifendes Controlling-Gremium, welches die etappenweise Umsetzung des STEK 2016 sicherstellt. Das Gremium informiert den Gemeinderat und den Stadtrat periodisch über die erreichten Fortschritte.

Das STEK versteht sich aber auch als Anregung und Beitrag zur regionalen Raumentwicklung. Weil diese Entwicklung nicht an der Stadtgrenze haltmacht, will die Stadt Bern künftig noch enger mit den Nachbargemeinden, den kantonalen sowie regionalen Behörden zusammenarbeiten. •



Gesamtbericht (behördenverbindlich), Vertiefungsberichte, Mitwirkungsbericht



## Welches sind die Treiber der Siedlungsentwicklung nach innen?

### Chantiers: die Brennkammern der Innenentwicklung

Die Umsetzung des STEK 2016 lebt von zahlreichen Massnahmen und konkreten Folgeprojekten. Die Stadtplanung sieht in zwölf strategisch wichtigen Gebieten – den sogenannten Chantiers – Umstrukturierungs- und Verdichtungsmassnahmen vor. Was alle Chantiers eint, ist ihr hohes Aufwertungs- und Entwicklungspotenzial.

### Entwicklung braucht planungsrechtliche Instrumente

Auf der planungsrechtlichen Stufe setzt das Stadtplanungsamt zahlreiche Sondernutzungsplanungen mit einem klar begrenzten Arealperimeter oder mit Projektcharakter um. Damit weitere Entwicklungsziele realisiert werden können, müssen zudem einige Anpassungen in der baurechtlichen Grundordnung vorgenommen werden – dies unter anderem in der Bauordnung und den Zonenplänen der Stadt.

### Innenentwicklung mit Lebensqualität

Bern entwickelt seine Qualitäten als Stadt der vielfältigen, urbanen und grünen Wohnquartiere. Die mit dem Bevölkerungswachstum verbundene Bautätigkeit geschieht stadtverträglich. Die Lebensqualität in den Quartieren der Stadt bleibt trotz Verdichtung erhalten und wird – wo möglich – verbessert. In Stadtteilen mit Freiraumdefiziten sollen neue und hochwertige Grünflächen entstehen. Ein Beispiel dafür ist der neu geplante Stadtteilpark im Vierer- und Mittelfeld.

### Attraktive Bedingungen für alle

Mit der Wohnstrategie 2030 zielt der Gemeinderat auf eine ausgewogene Entwicklung des Wohnungsmarkts. Sie legt strategische Leitlinien für Arealentwicklungen fest und zeigt auf, mit welchen Massnahmen die wohnpolitischen Ziele erreicht werden können.

# Chantier-Strategie für eine qualitativ hochwertige Sied- lungsentwicklung



# Dichter, nachhaltiger, vielfältiger

Die Stadt Bern setzt politisch und fachlich auf eine aktive Innenverdichtung. Im Fokus steht dabei eine nachhaltige Entwicklung mit hoher räumlicher Qualität. Um dieses Ziel zu erreichen, setzt das Stadtplanungsamt (SPA) gemeinsam mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren die Strategie der Chantiers um. Das geschieht nicht von heute auf morgen, sondern schrittweise.

Die Ressource Boden ist begrenzt. Die Siedlungsentwicklung nach innen steht deshalb ganz zuoberst auf der Aufgabenliste des Berner Stadtplanungsamts. Zu den zentralen Voraussetzungen einer positiven Stadtentwicklung gehören ein gut ausgestattetes und organisiertes ÖV-System sowie abwechslungsreiche Grün- und Freiräume (Beispiele: Aareraum, Bremgartenwald). Darüber hinaus müssen aber auch die bestehenden, ganz unterschiedlichen Quartieridentitäten entwickelt und gefördert werden. Damit die angestrebte Siedlungsentwicklung nach innen möglichst optimal umgesetzt werden kann, legt das Stadtentwicklungskonzept STEK 2016 die Strategie der sogenannten Chan-

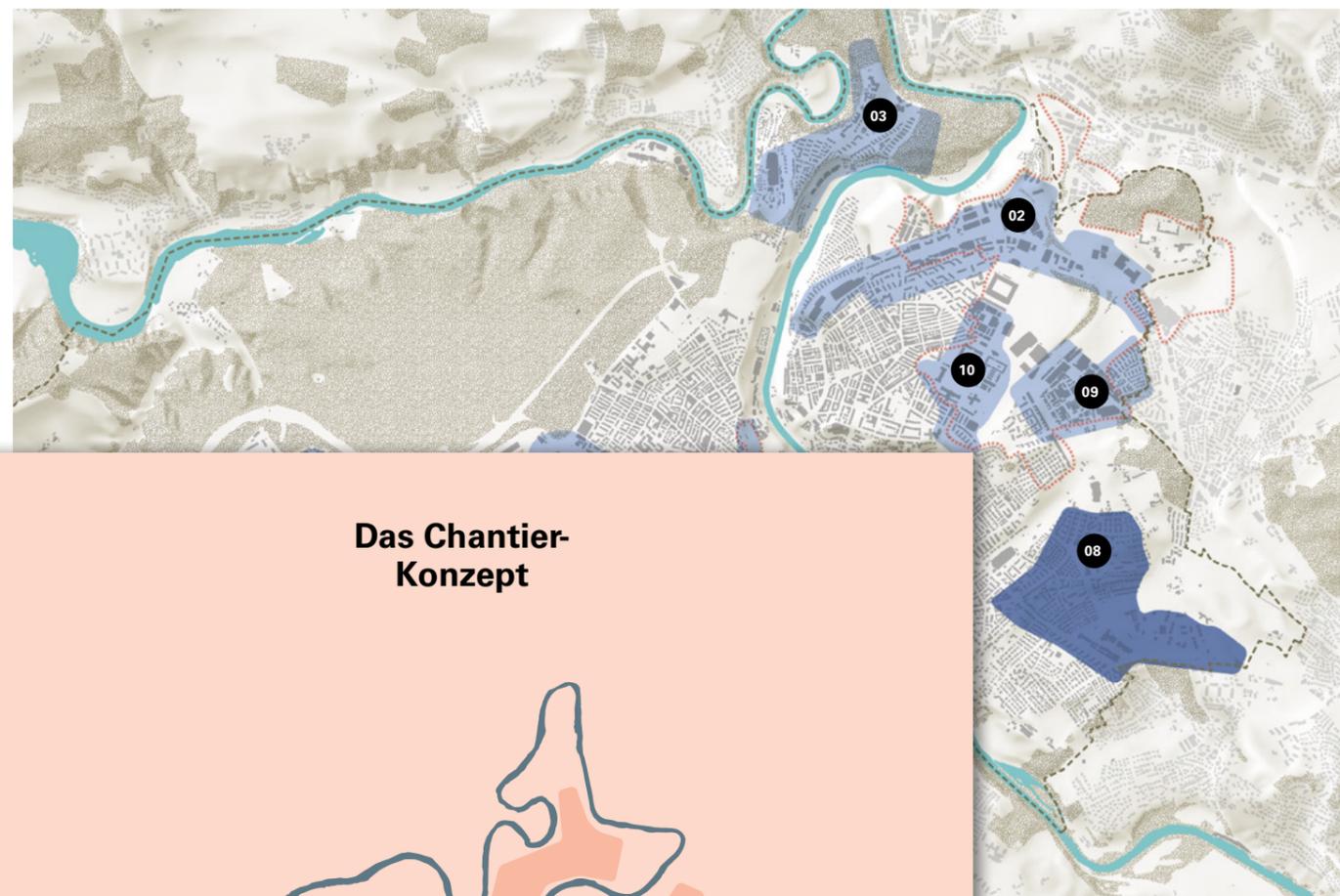
tiers fest. Dabei handelt es sich um «städtebauliche Baustellen», die ein besonders hohes Potenzial für Transformationen sowie eine intensivere und effizientere Nutzung aufweisen.

## Eine interdisziplinäre Aufgabe

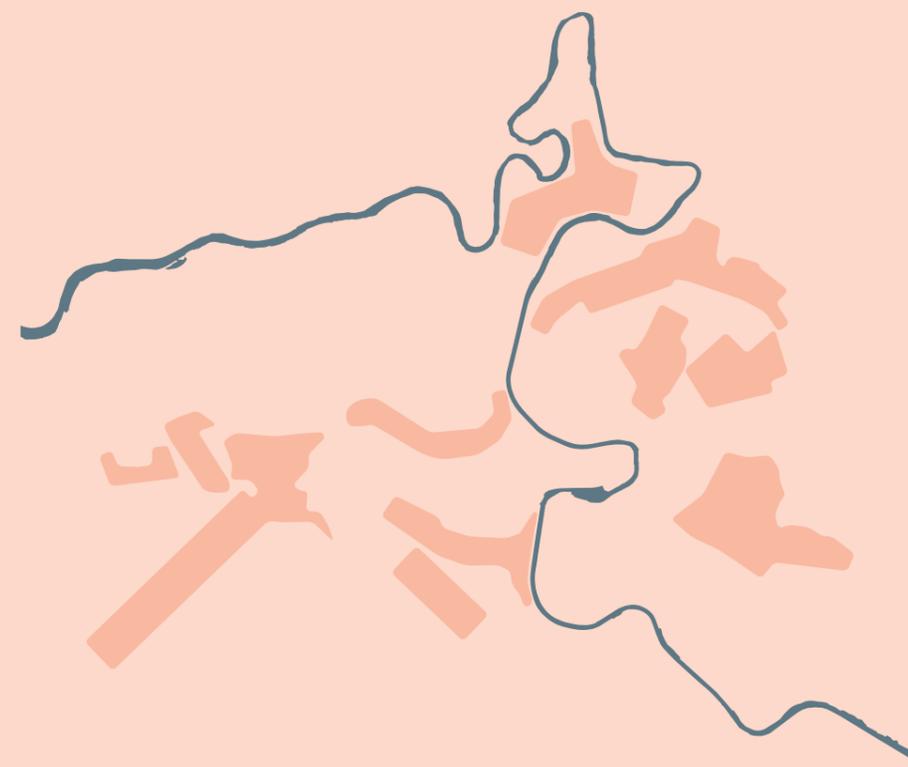
In den nächsten Jahren bearbeitet das Stadtplanungsamt insgesamt zwölf Chantiers, die sich über den gesamten Stadtraum verteilen. Mit einer schrittweisen Entwick-

lung dieser Gebiete will das SPA bis circa 2030 die nötigen Voraussetzungen schaffen, damit die definierten Wachstumsziele für Wohnraum und Arbeitsplätze erreicht werden können. Bei der Umsetzung der Chantier-Strategie handelt es sich um eine interdisziplinäre Aufgabe, die in enger Zusammenarbeit mit städtischen Abteilungen, Grundeigentümerschaften sowie mit externen Fachleuten erfolgt. Des Weiteren ist das SPA bei diesen Entwicklungsprozessen auf die Beteiligung der Bevölkerung und weiterer Interessengruppen angewiesen. Nur mit der Vernetzung und der Partizipation unterschiedlichster Wissensträgerinnen und Wissensträger ist eine nachhaltige, qualitätsvolle und hochwertige Innenentwicklung möglich.

Als Ergebnis jeder einzelnen Chantier-Planung erarbeitet das SPA ganzheitliche Entwicklungs- und Realisierungsprogramme. Diese beinhalten die nötigen städtebaulichen Leitlinien (Art und Mass der Nutzung, Infrastrukturen etc.) sowie Etappierungsmöglichkeiten für eine zeitlich angemessene Umsetzung der Projekte. Diese Gesamtstrategie wird schliesslich mit einzelnen, miteinander koordinierten Bauprojekten in Etappen realisiert. Die Umsetzung der Chantier-Projekte verändert Bern zu einer dichteren, nachhaltigeren und vielfältigeren Stadt.



## Das Chantier-Konzept



Die Chantiers (französisch: Baustellen) sind strategisch wichtige Stadtgebiete der Innenentwicklung. Sie zeichnen sich durch ein grosses Aufwertungs- und Entwicklungspotenzial aus. Bei der Planung der Chantiers bietet sich die Chance, nebst Fragen zu den einzelnen Grundstücken auch arealübergreifende Potenziale zu nutzen und Defizite zu bearbeiten. Dadurch können die Bereiche Siedlung, Freiraum und Verkehr optimal aufeinander abgestimmt sowie die Planung der sozialen und technischen Infrastrukturen (z. B. Schulen, Verkehrserschliessung) frühzeitig und koordiniert angegangen werden.

## Korridor A6-Süd: grosses Stadtreparatur

Korridor A6-Süd wird im mit der neu geplanten Ver- r A6 im Rahmen des By- arbeitet. Aufgrund des mög- s der Autobahn sieht der Osten der Stadt ein gros- Stadtreparatur. Obwohl es Chantier um ein sehr lang- handelt, ist die Stadt Bern ie Gebietsentwicklung ein- Ostring über den Freuden- ur Muristrasse: Schnittstel- nden Entwicklungsgebieten öglichen Stadterweiterung anung genauso berücksich- die Entwicklung neuer und dträume.

Jeanette Beck, Mirjam Strahm, Caspar Lundsgaard Hansen, Severa Schönberg

# Dichter, nachhaltiger, vielfältiger

Die Stadt Bern setzt politisch und fachlich auf eine aktive Innenverdichtung. Im Fokus steht dabei eine nachhaltige Entwicklung mit hoher räumlicher Qualität. Das Ziel zu erreichen, ist ein Auftrag des Stadtrats (SPA) gemeinsam mit den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren der Chantiers umzusetzen. Die Visionen von heute auf morgen.

Die Ressourcen für die Siedlungsentwicklung sind halbwegs zuoberhand. Berner Stadtplanung ist eine Voraussetzung für die Entwicklung geordneter, organisierter und lernfähiger Grünräume. Aareraum, Berner Aare müssen aber auf unterschiedlichste Weise entwickelt und gefördert werden. gestrebte Siedlungsentwicklung möglichst optimal. legt das Stadtratsbeschluss 2016 die Strategie

Chantiers fest. Dabei handelt es sich um «städtebauliche Baustellen», die ein besonders hohes Potenzial für die Entwicklung

## Chantiers der 1. Generation in Arbeit

### 01 Ausserholligen

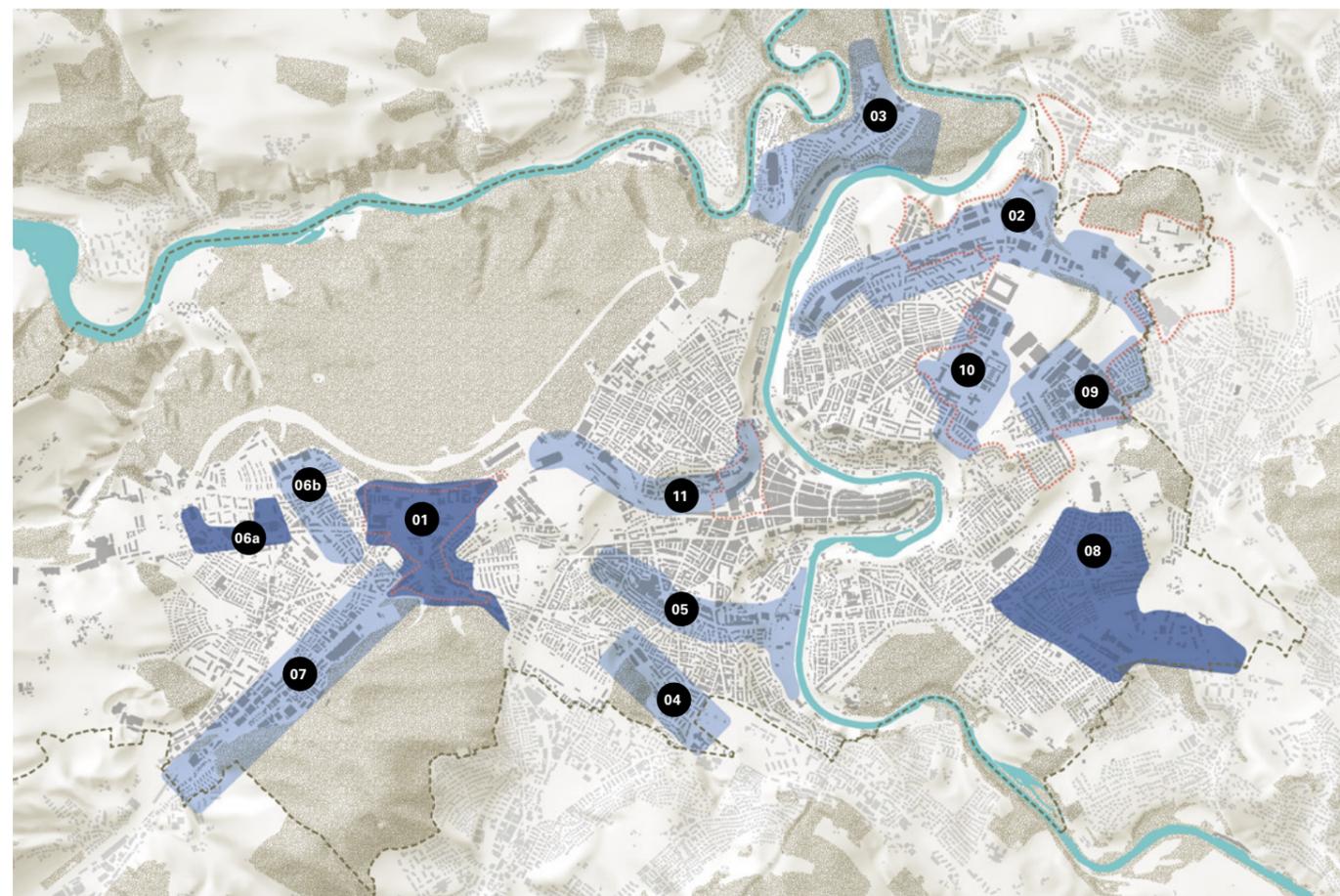
- Wohnbevölkerung 2016: \_\_\_\_\_ (30 %) 2480
- Beschäftigte 2015: \_\_\_\_\_ (70 %) 5750
- Fläche (in ha/Fussballfeldern): \_\_\_\_\_ ca. 65
- Raumnutzende/ha 2015: \_\_\_\_\_ 127
- Wohnungsbestand 2016: \_\_\_\_\_ 1960
- Zukunftsbild: vom Zwischenraum zum Stadtquartier

### 06a Bethlehem West

- Wohnbevölkerung 2016: \_\_\_\_\_ (45 %) 1870
- Beschäftigte 2015: \_\_\_\_\_ (55 %) 2260
- Fläche (in ha/Fussballfeldern): \_\_\_\_\_ ca. 24
- Raumnutzende/ha 2015: \_\_\_\_\_ 171
- Wohnungsbestand 2016: \_\_\_\_\_ 560
- Zukunftsbild: durchmisches, vielfältiges Wohn- und Arbeitsgebiet

### 08 Korridor A6-Süd

- Wohnbevölkerung 2016: \_\_\_\_\_ (66 %) 10220
- Beschäftigte 2015: \_\_\_\_\_ (34 %) 5260
- Fläche (in ha/Fussballfeldern): \_\_\_\_\_ ca. 137
- Raumnutzende/ha 2015: \_\_\_\_\_ 113
- Wohnungsbestand 2016: \_\_\_\_\_ 5770
- Zukunftsbild: die grosse Chance zur Stadtreparatur



## Die Chantiers

- |     |                          |
|-----|--------------------------|
| 01  | Ausserholligen           |
| 02  | Wankdorf                 |
| 03  | Tiefenau-Felsenau        |
| 04  | Weissenbühl              |
| 05  | Korridor Eigerstrasse    |
| 06a | Bethlehem West           |
| 06b | Bethlehem Ost            |
| 07  | Korridor Freiburgstrasse |
| 08  | Korridor A6-Süd          |
| 09  | Galgenfeld               |
| 10  | Kasernenareal            |
| 11  | Belvédère Länggasse      |

## Chantier 08 Korridor A6-Süd: grosses Potenzial zur Stadtreparatur

Der Chantier Korridor A6-Süd wird im Zusammenhang mit der neu geplanten Verkehrsführung der A6 im Rahmen des Bypass Ostring bearbeitet. Aufgrund des möglichen Rückbaus der Autobahn sieht der Gemeinderat im Osten der Stadt ein grosses Potenzial zur Stadtreparatur. Obwohl es sich bei diesem Chantier um ein sehr langfristiges Projekt handelt, ist die Stadt Bern schon jetzt in die Gebietsentwicklung eingebunden. Vom Ostring über den Freudenbergerplatz bis zur Muristrasse: Schnittstellen zu angrenzenden Entwicklungsgebieten oder zu einer möglichen Stadterweiterung sollen bei der Planung genauso berücksichtigt werden wie die Entwicklung neuer und bestehender Stadträume.

### Chantier 06a Bethlehem West: Wohnraum und Gewerbe im gleichen Gebiet?

Gemeinsam mit den Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern entwickelt die Stadt Bern aktuell das Gebiet Bethlehem West. Dieser Chantier liegt im Westen der Stadt zwischen den beiden Entwicklungspolen Brünnen und Ausserholligen. Bei dieser Chantier-Entwicklung liegt der Fokus auf der Aufwertung sowie auf der baulichen Verdichtung des Zentrums Migros Bethlehem, des Gewerbe- und Industrieareals der Carlo Bernasconi AG und weiterer kleinerer Areale im Umfeld.

In den Planungsprozess fliessen ganz unterschiedliche Bedürfnisse ein. Um diesen möglichst gerecht zu werden, pflegt und fördert die Stadt Bern den Dialog mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers sowie weiterer Interessengruppen. Das Erfassen und Gewichten der einzelnen Interessen stellt für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung dar. So stellt sich beispielsweise die Frage, ob im Chantier eine Nutzungsmischung mit produzierendem Gewerbe und Wohnen möglich ist. Ein spezielles Augenmerk legt der Gemeinderat zudem auf die Planung von qualitativ hochwertigen und öffentlich zugänglichen Grünräumen, Plätzen und Strassenräumen. Mithilfe eines Studienauftragsverfahrens werden in einem ersten Schritt verschiedene städtebauliche Lösungsansätze entwickelt. Die Erkenntnisse aus dem Verfahren dienen als konzeptionelle und städtebauliche Grundlage für den gesamten Chantier Bethlehem West (städtebauliches Konzept).



Bernasconi-Areal: Gewerbliche Nutzungen in der Entwicklungsplanung aktiv mitdenken.



Stadt der Beteiligung: Workshop in Ausserholligen

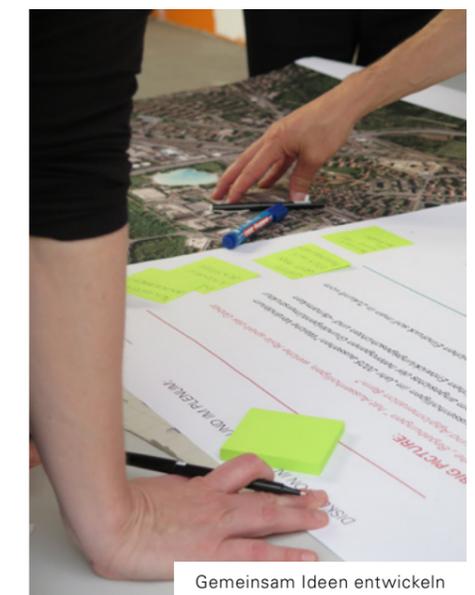
### Chantier 01 Ausserholligen: ein kantonaler Entwicklungsschwerpunkt

Stadt und Kanton Bern revidieren zurzeit gemeinsam den Richtplan des Entwicklungsschwerpunkts (ESP) Ausserholligen aus dem Jahr 1994. Der Perimeter des ESP befindet sich im Westen der Stadt und beinhaltet unter anderem den Europaplatz sowie die Sport- und Freizeitanlage Weyermannshaus. Die prägenden Verkehrsinfrastrukturbauten des Gebietes (Autobahnviadukt, Bahnanlagen) sorgen einerseits für eine hervorragende Erschliessung, stellen andererseits aber auch Hindernisse für die Durchlässigkeit innerhalb des Gebietes dar. Zudem verursacht der Verkehr starke Lärmemissionen. Vor diesem Hintergrund stehen die äussere und innere Vernetzung des Perimeters im Fokus der Entwicklung. Insbesondere die Fuss- und Veloverbindungen zwischen den öffentlichen (Grün-)Räumen und Arealen sollen verbessert werden. Darüber hinaus strebt die Stadt Bern in Übereinstimmung mit dem kantonalen ESP-Programm die schrittweise bauliche Verdichtung sowie die Schaffung weiterer wertschöpfungsstarker Arbeitsplätze an. Damit der Standort langfristig aufgewertet und belebt wird, sollen zudem neue Wohnungen entstehen.

Mehrere Teams haben in den Bereichen Siedlung, Freiraum, Mobilität, Umwelt und Energie Analysen durchgeführt und verschiedene Konzepte entworfen. Diese dienen als Grundlage für den neuen Richtplan. Die zahlreichen Infrastruktur- und Arealentwicklungen, die häufig parallel laufen, erhöhen die Komplexität und den Koordinationsbedarf im ESP Ausserholligen wesentlich. Betroffene und interessierte Kreise können deshalb regelmässig an Partizipationsplattformen teilnehmen; dies entweder in einer kleineren Spurggruppe oder in einem grösseren Begleitgremium. Mit solchen Angeboten involviert der Gemeinderat die Bevölkerung aktiv in den Revisionsprozess. Durch all diese verschiedenen Massnahmen wandelt sich der ESP Ausserholligen vom Zwischenraum zum neuen Stadtraum in der geografischen Mitte der Stadt Bern. •

## Dynamik und Potenziale

Bedeutende Projekte innerhalb des ESP Ausserholligen sind unter anderem auf dem ewb-Areal, dem Gangloff-Areal mit dem bereits realisierten Zentrum Europaplatz – Haus der Religionen, in Weyermannshaus West sowie dem südlichen Bereich von Weyermannshaus Ost geplant oder in Entwicklung. Letzterer dient als Standort für einen neuen Campus der Berner Fachhochschule. Überdies besteht unter dem Autobahnviadukt sowie rund um die Sport- und Freizeitanlage Weyermannshaus ein grosses Potenzial zur attraktiveren Gestaltung des vorhandenen Raums für die Öffentlichkeit.



Gemeinsam Ideen entwickeln

Daniel Schriber mit Alec von Graffenried und Mark Werren

# Stadtentwicklung ist die Zukunft denken und agil handeln

Wie sieht Bern 2030 aus? Wo brummt die Stadt, wo entstehen neue Freiräume? Und wie kann sichergestellt werden, dass die Stadt für alle Ansässigen attraktiv bleibt? Mit diesen und weiteren wichtigen Fragen befassen sich Stadtpräsident Alec von Graffenried und Stadtplaner Mark Werren. Beide sind überzeugt: Obwohl sich Bern positiv entwickelt, muss die Stadtplanung fortlaufend überdacht und angepasst werden.

Welche Rolle spielt Bern als Stadt und ihre Entwicklung in der Schweiz?

**Alec von Graffenried** Bern ist nicht nur Hauptstadt, sondern auch das wirtschaftliche, politische und kulturelle Zentrum einer grossen Region. Die Stadt befindet sich in einem positiven Wachstumsumfeld, was längst nicht immer so war. Zwischen 1970 und 2000 kriselte es in der Stadt; Bern schrumpfte.

**Mark Werren** Was im Vergleich zu anderen Städten auffällt: Wir entwickeln uns kontinuierlich, aber eine Spur langsamer als die Metropolen Zürich, Basel oder Genf. Vielleicht macht gerade dieses verträgliche Wachstum die hohe Lebensqualität der Stadt aus.

Können Sie etwas konkreter werden?

**von Graffenried** Zu rasches Wachstum kann zu einem Ungleichgewicht zwischen Investitionen, Steuereinkommen und Erträgen führen, was grosse Probleme nach sich ziehen kann. Diese Gefahr besteht in Bern aktuell nicht. Trotzdem: Wachstum bedeutet

auch, dass wir mehr öffentliche Infrastruktur und letztlich auch mehr Ressourcen in der Verwaltung brauchen, um die vielen Stadtentwicklungsprojekte zu bearbeiten.

Welche Rolle spielen die Begriffe Dichte und Urbanität bei der Entwicklung der Stadt?

**von Graffenried** Urbanität steht für das, was die Stadt ausmacht – also ein enges Nebeneinander von wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Akteuren. Dieses Zusammenleben führt zu Vernetzung, Reibung und Fortschritt. Im Vergleich zu den 1990er-Jahren nutzen wir den öffentlichen Raum heute wieder mehr im traditionellen Sinn, als Begegnungsort und Marktplatz. Möglich wurde dies nicht zuletzt aufgrund der Verkehrspolitik, die sich gewandelt hat. Indem die bisweilen sehr grosse Dominanz des Verkehrs in gewissen Quartieren gebrochen werden konnte, wurden die Quartiere qualitativ gestärkt.

**Werren** Bern hat in Bezug auf Urbanität grosse Qualitäten. Die Durchmischung bewährt sich seit langem – und das nicht nur in der Altstadt, sondern auch in den Quartieren. Damit das so bleibt, wollen wir das Erfolgsmodell «Urbanität» fördern und weiterentwickeln.



Sind Sie auf dem richtigen Weg?

**Werren** Das werden die nächsten Generationen beurteilen müssen. Unsere Aufgabe ist es, vorauszuschauen und die richtige Strategie vorzulegen. Die Zukunft lässt sich jedoch nicht im Hier und Jetzt festnageln. Wichtig ist, dass wir als Stadt agil bleiben und die konkreten Ziele immer wieder der aktuellen Zeit anpassen.

**von Graffenried** Heute gibt es jedenfalls in der Bevölkerung einen Konsens. Es gibt eine grundsätzliche Zustimmung zum Wachstum der Stadt, weil damit den Interessen der Raumplanung und der Nachhaltigkeit am besten entsprochen werden kann.

**Werren** Eine Stadt ist immer so gut, wie ihre Bevölkerung und die Politik es zulassen. Der erwähnte Konsens und eine breit akzeptierte Interessenabwägung können nur über einen starken Miteinbezug der Bevölkerung gefunden werden. Stadtentwicklung kann nicht von oben verordnet oder gar gegen den Willen der Bevölkerung durchgeboxt werden.

**von Graffenried** Das ist ein entscheidender Punkt. Wenn die Bevölkerung nicht mitmacht, funktioniert es nicht. Glücklicherweise muss man die interessierten Menschen nicht extra motivieren – sie kommen von selbst. Die Leute verstehen, dass sie die Räume in der Stadt nicht nur brauchen, sondern aktiv mitgestalten können.

Wie gelingt es, die Bevölkerung bei der Stadtentwicklung einzubinden?

**von Graffenried** Was in Bern gut funktioniert, sind die Quartierkommissionen. Diese ermöglichen uns, unkompliziert, direkt und regelmässig mit den Quartieren in den Dialog zu treten. Die Stadtentwicklung beginnt im Kleinen und entwickelt sich von dort immer weiter.

Wenn's brummt und vorwärtsgeht, besteht die Gefahr, dass es Verlierer gibt. Wird das ansässige Kleingewerbe vor lauter Wachstum nicht zwangsläufig verdrängt?

**von Graffenried** Indem verdichtet wird, kommt es zu einer gewissen Verteuerung – und dies wiederum kann zu Verdrängungen führen. Wir haben die Tertiarisierung erlebt, Dienstleistungen haben in den letzten Jahren Gewerbearbeitsplätze verdrängt. Im Gewerbebereich betrifft dies insbesondere wertschöpfungsschwächere Branchen, die häufig auf viel Land angewiesen sind. Wichtig ist, dass man diese Betriebe nicht alleine lässt, sondern bei der Suche nach neuen Standorten unterstützt. Wir kennen die vorhandenen Ängste und Sorgen – und verstehen diese natürlich auch.

**Werren** Grundsätzlich existieren zwei Stossrichtungen: Einerseits gibt es mehrere Gebiete, in denen wir das Gewerbe möglichst erhalten wollen – dazu gehört etwa das Gebiet Galgenfeld. Andererseits wollen wir in Gebieten mit Veränderungsdynamik das ansässige Gewerbe in die städtebauliche Entwicklung integrieren. Um das zu schaffen, gilt es, das Gewerbe von Anfang an ins Boot zu holen – so wie wir das etwa bei der Chantier-Entwicklung Bethlehem West machen. Zudem stehen wir im fortlaufenden Dialog mit den betroffenen Grundeigentümerschaften, die ihren Beitrag zu einer guten Durchmischung sowie sinnvollen Lösungen für das Gewerbe leisten müssen.

Der Entwicklungsdruck kann nicht nur zu Verdrängungen im Gewerbe, sondern auch im Wohnbereich führen. Was tut die Stadt, um weniger zahlungskräftige Menschen vor dieser Entwicklung zu schützen?

**von Graffenried** Wir glauben an die Vielfalt. Unser Ziel ist es deshalb, dass Bern allen Leuten Wohnraum zur Verfügung stellen kann. Mit unseren wohnpolitischen Konzepten schaffen wir die Grundlagen dafür.

**Werren** Im Vergleich zu anderen Städten ist in Bern in der Vergangenheit relativ wenig gemeinnütziger Wohnraum entstanden – aktuell ist jedoch eine Trendwende erkennbar: Wir schätzen, dass in den nächsten Jahren gegen 7000 neue Wohnungen in die Projektierung kommen. Etwa 3000 davon fallen in den Bereich des kostengünstigen Wohnens.



**«Urbanität steht für das, was die Stadt ausmacht – also ein enges Nebeneinander von wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Akteuren. Dieses Zusammenleben führt zu Vernetzung, Reibung und Fortschritt.»**

Drei Viertel aller Liegenschaften in Bern sind in privatem Besitz. Sie können diese Eigentümer nicht dazu zwingen, günstigen Wohnraum zu schaffen ...

**Werren** ... aber wir können mit unserer Wohnstrategie aufzeigen, wohin die Entwicklung gehen sollte. Und es stimmt schon: Wir sind darauf angewiesen, dass bei diesen Zielen auch die privaten Bauherrschaften mitziehen.

**von Graffenried** Stadtentwicklung heisst immer auch Stadterneuerung. Wir wollen verdichten und gleichzeitig ein Wohnungsangebot schaffen, das den heutigen Ansprüchen entspricht. Während Neubauten zu Beginn grundsätzlich teurer sind, wollen wir dafür sorgen, dass die bestehenden Wohnungen im preisgünstigen Segment von den richtigen Leuten belegt werden können. Dort, wo wir Einfluss nehmen können, tun wir das.

Und wie sieht es mit den Freiräumen aus? Gibt es in Bern auch in Zukunft Platz für grüne Oasen?

**Werren** Das ist ein fester Bestandteil unserer Arbeit. So ist zum Beispiel der Stadtteilpark im neuen Viererfeld ein wesentliches Element, von dem ein grosses Ein-

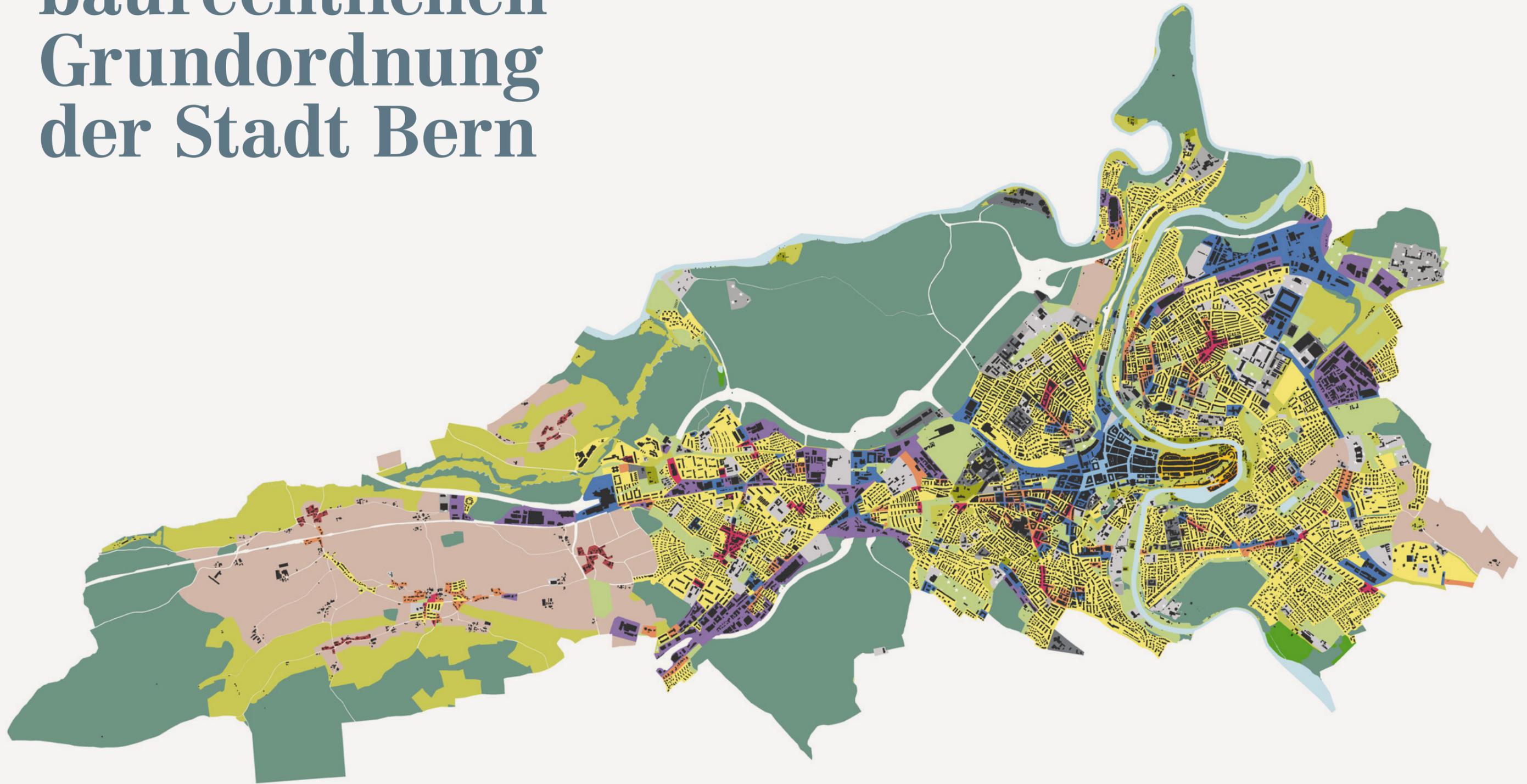
zugsgebiet profitieren wird. Auch auf dem Gaswerk-Areal wollen wir mehr zugänglichen Freiraum schaffen. Wichtig ist, dass die vorhandenen Räume intelligent genutzt werden. Dabei sind wir auf das Mitwirken unserer Partner angewiesen.

«Bern wächst dynamisch, Bern ist grün und vernetzt, Bern lebt in den Quartieren»: Wie stellen Sie sicher, dass die im Stadtentwicklungskonzept STEK 2016 definierten Ziele auch tatsächlich umgesetzt werden?

**Werren** Politik und Verwaltung können nur Annahmen treffen und eine Richtung vorgeben, bei der Umsetzung spielen viele schwer steuerbare Faktoren mit. Wir sind darauf angewiesen, dass die verschiedenen Stakeholder – dazu gehören grosse Grundeigentümerinnen wie zum Beispiel die SBB, aber auch das Gewerbe und die privaten Eigentümer – möglichst an einem Strick ziehen und bei unseren Entwicklungsarbeiten mitmachen.

**von Graffenried** Agilität ist einer der wichtigsten Faktoren bei der Stadtplanung. Kommt hinzu, dass die Entwicklung längst nicht an der Stadtgrenze endet. Wir müssen über den Zaun schauen und verstärkt mit unseren Nachbarn zusammenarbeiten. Klar ist aber auch: Niemand kann heute mit Sicherheit sagen, wie Bern in 30 oder 40 Jahren aussieht – und genau das macht die Stadtentwicklung so spannend. •

# Anpassung der baurechtlichen Grundordnung der Stadt Bern



# Bern macht sich fit für die Zukunft

Die Revision der baurechtlichen Grundordnung erfolgt in mehreren Paketen. Das erste befasst sich mit Zwischennutzungen, der regelmässigen kurzfristigen Vermietung von Zweitwohnungen in der Altstadt, dem Umgang mit den Laubengesossen sowie der Umsetzung des Energierichtplans.

leicht entfernbar Neubauten flexibel und unkompliziert ermöglichen. Da temporäre Nutzungen oft nicht den bestehenden Nutzungsvorschriften entsprechen, sollen sie neu für einen eingeschränkten Zeitraum als zonenkonform gelten.

#### Airbnb und Co.: Wohnraum schützen

In den Gebäudeteilen der Altstadt, die ausschliesslich dem Wohnen vorbehalten sind, wird die regelmässige kurzfristige Vermietung von Zweitwohnungen untersagt. Dies, weil es sich dabei um eine Nutzung mit gewerblichem Charakter handelt. Die Regelung soll die Vermietung der Wohnungen an die ansässige Bevölkerung und zugleich die ursprüngliche Idee von Airbnb fördern. Zudem soll mit einer weiteren Vorlage die Nutzung der Laubengesosse in der Altstadt besser geregelt werden.

Das Stadtentwicklungskonzept STEK 2016 ist in Kraft, die Strategie liegt vor, die Massnahmen sind definiert: Nun erfolgt die Umsetzung in verschiedenen Handlungsfeldern. Eines davon ist die baurechtliche Grundordnung der Stadt Bern, welche weitergedacht und überarbeitet wird. Dies mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen für eine dynamisch wachsende, grüne und vernetzte Stadt weiter zu optimieren.

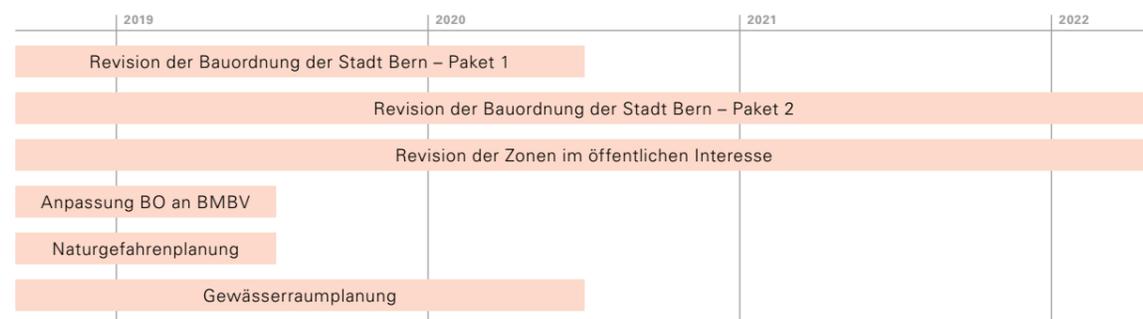
#### Zwischennutzungen: Identität schaffen

Das Thema Zwischennutzungen wird im städtischen Kontext zunehmend an Bedeutung gewinnen. Diese zeitlich befristeten Nutzungen von Gebäuden und Räumen schaffen Identität und ermöglichen die temporäre Erstellung von kurzfristig benötigten Infrastrukturen. In Zukunft will der Gemeinderat Zwischennutzungen in bestehenden Gebäuden oder die Erstellung von

#### Energieeffizienz: hohe Ziele setzen

Der Berner Gemeinderat setzt auf eine energieeffiziente Zukunft – entsprechende Ziele sind im kommunalen Energierichtplan festgehalten: Künftig sollen bei der Wärmeversorgung 70 Prozent und bei der Stromversorgung gar 80 Prozent mit erneuerbarer Energie gedeckt werden. Um diese Ziele zu erreichen, schlägt der Gemeinderat eine Verschärfung der kantonalen Vorgaben für Ein- und Mehrfamilienhäuser sowie Verwaltungsgebäude vor. •

#### Laufende Grundordnungsrevisionen



Wo städtebaulich verträglich, soll eine dichtere Bebauung ermöglicht werden. Nebst weiteren Massnahmen sind dafür auch höhere Bauklassen vorgesehen.

## Die Entwicklung

### Die baurechtliche Grundordnung der Stadt Bern

Die baurechtliche Grundordnung regelt, wo und wie in der Stadt Bern gebaut werden darf. Sie stellt Qualität über Quantität und schafft Rechtsgleichheit und Verbindlichkeit für sämtliche Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer.

- § Die **Bauordnung** enthält Vorschriften, die beim Bauen zu beachten sind.
- § Der **Nutzungszonenplan** teilt das Stadtgebiet in Baugebiete und Nicht-Baugebiete ein und legt parzellengenau die Art der zulässigen Nutzung fest.
- § Der **Bauklassenplan** von 1989 legt das Mass der Nutzung fest.
- § Der **Lärmempfindlichkeitsstufenplan** legt fest, welche Lärmgrenzwerte in der ganzen Stadt einzuhalten sind.
- § Künftig werden die bestehenden Pläne der baurechtlichen Grundordnung durch den **Naturgefahrenplan** sowie den **Gewässerraumplan** ergänzt.

Bevölkerungs- und 8,5 Prozent Wachstum: So lautet die STEK 2016 bis ins Jahr 2030. Dieses Wachstum und das ergebende räumliche Veränderungen sollen zur besten Standort- und Lebensqualität genutzt werden. Die am 1. März in Kraft getretene Revision des Baugesetzes sowie die am 1. März in Kraft getretene Baurechtsverordnung, die am 1. März in Kraft getreten ist, ermöglichen es, dass in Zukunft die Dichte der Bebauung in der Stadt Bern erhöht werden kann. Dies ermöglicht eine ausreichende Freiraum-

Die Revision wird der Fokus auf die Anpassungen in der Bauordnung legen. Es geht es um die Art und Weise, wie die Bauklassen, die Qualität des Lebens und den Grünraum sowie die Arbeit der Planungsinstanzen, wie der Nutzungs- und Bauklassenplan sowie der Sonstigen Vorlagen. •

Thilo Jennewein, Alice Bögli

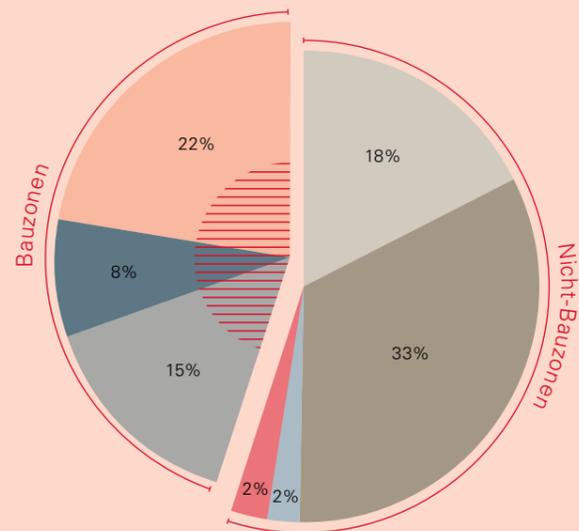
# Bern macht sich fit für die Zukunft

Die Revision der baurechtlichen Grundordnung erfolgt in mehreren Paketen. Das erste befasst sich mit Zwischennutzungen, der regelmässigen Kur...

leicht entfernbar Neubauten flexibel und unkompliziert ermöglichen. Da temporäre...

## Zahlen und Fakten Stand März 2018

Die baurechtliche Grundordnung definiert die räumliche Ordnung für **142 479** Einwohner (2017) sowie **184 891** Beschäftigte (2015) in der Stadt Bern. Sie gilt verbindlich für **21 562** natürliche und **1 411** juristische Personen mit Grundeigentum. Sie betrifft **16 971** Parzellen und **1 343** Baurechte. Diese werden von **1 696** Zonen mit **21** verschiedenen Nutzungszonen und **9** verschiedenen Bauklassen überlagert.



Wohnzonen	1 134 ha
Arbeitszonen	418 ha
Zonen im öffentlichen Interesse	764 ha
Verkehrsflächen innerhalb des Siedlungsgebiets überlagern die angrenzenden Nutzungszonen	443 ha
Landwirtschaftsflächen	914 ha
Wald	1 685 ha
Gewässer	119 ha
Verkehrsflächen ausserhalb des Siedlungsgebiets	119 ha

### Laufende Grundordnung

Jahr	Maassnahme
2019	Revision der Bauordnung
	Anpassung BO an BMBV
	Naturgefahrenplanung
	Gewässer



Wo städtebaulich verträglich, soll eine dichtere Bebauung ermöglicht werden. Nebst weiteren Massnahmen sind dafür auch höhere Bauklassen vorgesehen.

# Die Entwicklung nach innen regeln

Das zweite Paket der Bauordnungsrevision aktualisiert die Kerninhalte der baurechtlichen Grundordnung und entwickelt diese weiter. Nebst der Systematik der bestehenden Bauordnung werden alle inhaltlichen Regelungen überprüft und wo nötig angepasst. Dies gilt insbesondere für die Themen Nutzungsarten und Bauklassen.

12 Prozent Bevölkerungs- und 8,5 Prozent Arbeitsplatzwachstum: So lautet die Prognose des STEK 2016 bis ins Jahr 2030 für die Stadt Bern. Dieses Wachstum und die sich daraus ergebenden räumlichen und sozialen Veränderungen sollen zur Stärkung der guten Standort- und Lebensqualität in Bern genutzt werden. Die am 1. Mai 2014 in Kraft getretene Revision des Raumplanungsgesetzes sowie die am

1. April 2017 eingeführte Änderung des Baugesetzes und der Bauverordnung des Kantons Bern machen deutlich, dass in Zukunft die Siedlungsentwicklung nach innen im Vordergrund steht. Deshalb soll die Revision der baurechtlichen Grundordnung künftig eine angemessene Erhöhung der baulichen Dichte ermöglichen. Dabei ist eine hohe räumliche Qualität und eine ausreichende Freiraumversorgung zu sichern.

## Zweieinhalb Jahre

Mindestens 30 Monate: So lange dauert jede ordentliche Anpassung der Grundordnung unter Einhaltung aller kommunalen und kantonalen Fristen sowie der politischen Entscheidungsprozesse.

Mitwirkung durch die Bevölkerung, Vorprüfung durch den Kanton, öffentliche Auflage mit Einsprachemöglichkeit für Betroffene, Volksabstimmung sowie Genehmigung durch den Kanton: Der gesetzlich vorgeschriebene Ablauf ist zeitaufwendig. Das Stadtplanungsamt prüft in dieser Revision deshalb, wie die Laufzeit dieses Prozesses verkürzt werden kann.

Im zweiten Paket der Bauordnungsrevision wird der Fokus auf die qualitativen und quantitativen Bestimmungen in der Bauordnung gelegt. Bei den zu überarbeitenden Themen geht es um die Art und das Mass der Nutzung (Nutzungszonen, Bauklassen), die Qualität des Bauens, die Mobilität, den Strassen- und den Grünraum sowie die Entscheidungskompetenzen. Die Überarbeitung der Planungsinstrumente Nutzungszoneplan und Bauklassenplan sowie der Sondernutzungsplanungen erfolgt in eigenständigen Vorlagen. •

# Mit Bund und Kanton auf Kurs

Die Umsetzung der übergeordneten Vorgaben von Bund und Kanton ist bereits weit fortgeschritten: Zu den wichtigsten Punkten gehören die verbindliche Festlegung des Gewässerraums und der Naturgefahren sowie die Harmonisierung der Baubegriffe und Messweisen. Die Beschlüsse sind für Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer verbindlich.

Parallel zur Revision der Bauordnung der Stadt Bern bearbeitet das Stadtplanungsamt weitere, übergeordnete Planungsvorgaben von Bund und Kanton als eigenständige Projekte.

Um Schäden im Siedlungsgebiet vorzubeugen, verpflichtet der Bund die Kantone, Gefahrengebiete zu kartieren. Der neue Naturgefahrenplan setzt diese Vorgabe um und regelt das Bauen in den Gefahrenzonen.

Gleichzeitig wird in einem separaten Plan der Gewässerraum festgelegt. Dieser sichert den Raum für die natürlichen Funktionen der Gewässer und den Schutz vor Hochwasser. Entlang von Gewässern wird der bisherige Bauabstand abgelöst und die landwirtschaftliche Nutzungsmöglichkeit geregelt. Die Pläne, die zur baurechtlichen Grundordnung gehören, sind für die Grundeigentümerschaft verbindlich. Nebst den erwähnten Anpassungen wird die Bauordnung auch im Zuge der interkantonal vereinbarten Harmonisierung von Baubegriffen und Messweisen angepasst. •



Naturgefahrenplan: Hochwasser in der Matte verhindern



Ausschnitt aus dem Gewässerraumplan

# Öffentliche Interessen sichern

Wachstum hat immer auch einen steigenden Bedarf an öffentlichen Einrichtungen und Infrastrukturen zur Folge. Die Zonen für öffentliche Nutzungen (ZöN) sichern ausreichende und geeignete Flächen für Schulen, Sportanlagen, Spitäler, Grün- und Freiräume oder Entsorgungseinrichtungen.

Die Zonen für öffentliche Nutzungen sind in der Stadt Bern als Freiflächen in vier Kategorien eingeteilt, die sich praktisch nur durch die maximale Ausnutzungsziffer unterscheiden. Die Stadt Bern hat die Zonen für öffentliche Nutzungen bisher bewusst offen und flexibel festgelegt. Heute verlangt das kantonale Recht jedoch, dass in der Grundordnung für jede einzelne ZöN die Zweckbestimmung und die Grundzüge der Überbauung und Gestaltung festgelegt werden.

Damit künftig ein Bauvorhaben in einer ZöN bewilligt werden kann, müssen diese Bestimmungen jeweils mit einem Planungserlass nachgeliefert werden.

## Herausforderung Schulraumbedarf

Wachstum bringt mehr Schülerinnen und Schüler und damit zusätzlichen Bedarf an Schulraum, Sportplätzen und Turnhallen.

Die ZöN-Revision berücksichtigt die Ausbaubedürfnisse der Schulen. Allein 2018 musste Platz für 13 neue Klassen bereitgestellt werden. In den letzten acht Jahren investierte die Stadt Bern dafür rund 150 Millionen Franken. In den kommenden Jahren steht ein Mehrfaches dieser Investitionen für den Bau und die Sanierung von Schulhäusern an.

Die Revision umfasst 155 Areale, die allesamt neu geregelt werden müssen. Darüber hinaus bietet sie die Chance, die benötigten Verdichtungspotenziale der Areale zu überprüfen und die Zonenbestimmungen im Hinblick auf die prognostizierten Ausbaubedürfnisse zu optimieren. Ziel des Gemeinderats ist es, die kantonale Vorgabe mit einer umfassenden Revision zu erfüllen und gleichzeitig so flexibel wie möglich zu bleiben.

Während auf bestimmten Arealen gezielt eine Verdichtung ermöglicht wird, werden die zahlreichen Grün- und Spielflächen sowie Parks als solche gesichert. Von der Revision betroffen sind insbesondere Schulen, Kindergärten, Universitäten, Verwaltungen, Familiengärten, Sport- und Freizeitanlagen, Kulturstätten, Kirchen, Entsorgungshöfe sowie Anlagen von ewb und Bernmobil. •

**Komplex und heterogen: Gesamthaft setzen sich die 155 ZöN-Areale der Stadt Bern aus 740 Parzellen sowie 340 Zonen zusammen und gehören 110 Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern.**

# Attraktive Freiräume in Nahdistanz zum Wohnort



Blick vom Hausberg: Bern ist grün und vernetzt.

Sabine Gresch, Lena Unger

# Mehr Freiraum, mehr Qualität

Gemäss STEK 2016 ist und bleibt Bern eine «grüne Wohn- und Arbeitsstadt». Das Stadtplanungsamt hat die Berner Freiräume untersucht und weiss, wo bei der Freiraumversorgung noch Defizite bestehen – und wie diese behoben werden können.

Wie geht die Stadt Bern mit dem Thema Freiraum um? Auf diese Frage antwortet das Freiraumkonzept der Stadt Bern, das seit März 2018 vorliegt. Darin werden die heutige Freiraumversorgung sowie die in diesem Zusammenhang angestrebten Standards thematisiert. Basierend auf der Methodik des Berner Qualitätsstandards (BernQS 2030)

aus dem STEK 2016, hat das Stadtplanungsamt die Erreichbarkeit von Freiräumen in der Stadt Bern untersucht. Die Analyse wurde mithilfe von GIS-gestützten Daten durchgeführt.

## Qualität der Freiraumversorgung

«Spiel und Bewegung im Wohnumfeld», «Begegnung und Kommunikation», «Ruhe und Rückzug»: Das sind drei wichtige Bedürfnisse, die der Freiraum in Bern erfüllen soll – und das möglichst in attraktiver Distanz zum Wohnort aller Einwohnerinnen und Einwohner. Ob und wie dies heute schon der Fall ist, untersuchte das Stadtplanungsamt in seiner Studie «Infrastrukturversorgung, Teil Freiraum». Defizite bestehen unter anderem in den Gebieten Stöckacker/Holligen, in der Länggasse, im Wyler, im Ostring sowie im Raum Sulgenbach/Weissenbühl (siehe Karte auf Titelseite).

Das Freiraumkonzept reagiert auf die analysierten Defizite. Überall dort, wo Areale umstrukturiert oder neu entwickelt werden, sollen Freiräume geplant und realisiert werden. Möglich wird dies etwa am Egelsee, im Viererfeld oder in Ausserholligen. So wird beispielsweise gleichzeitig mit der Arealbebauung Mutachstrasse auch der neue Stadtteilpark Holligen Nord realisiert.

## Steigender Druck auf bestehende Grünräume

Schwieriger wird es, Freiräume in Gebieten mit qualitativ hochwertiger Bebauungsstruktur zu sichern. In Quartieren wie etwa dem Weissenbühl fehlt der Platz für neuen Grünraum. Zugleich geraten die bestehenden Grünräume zunehmend unter Druck, was unter anderem auf den wachsenden Bedarf an neuem Schulraum zurückzuführen ist.

Die Stadt Bern ist künftig somit noch stärker gefordert, die unterschiedlichen Ansprüche abzuwägen und in einen räumlichen Zusammenhang zu bringen. Mit dem STEK 2016, den Quartierplänen sowie dem Freiraumkonzept ist die konzeptionelle Grundlage vorhanden. •



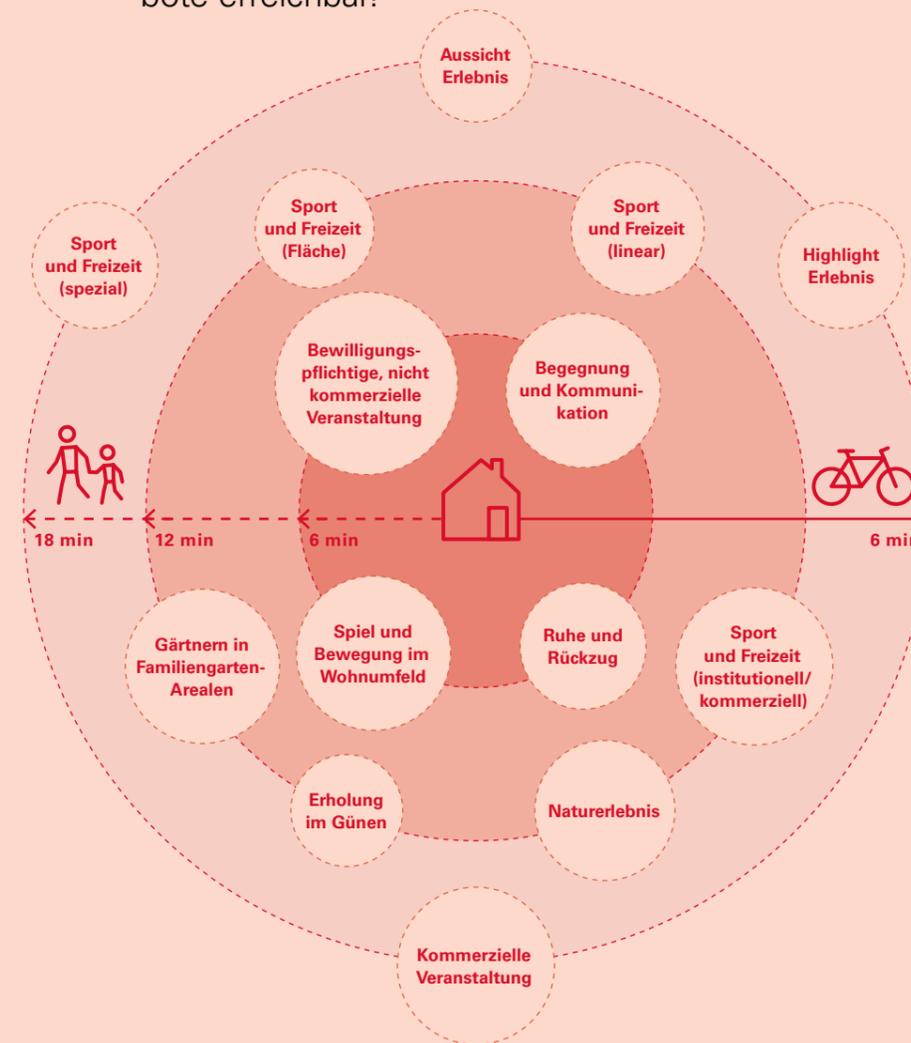
Neues Eigerpärkli: Begegnung und Kommunikation im Stadtteil III



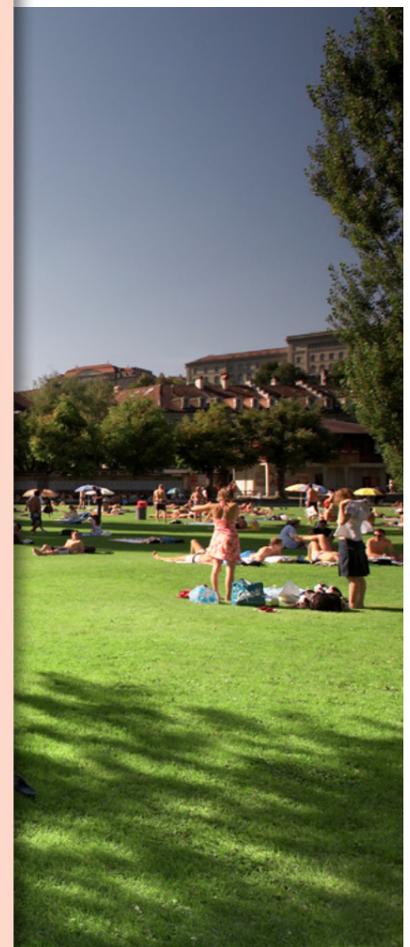
## Berner Qualitätsstandard

BernQS 2030

Beim Berner Qualitätsstandard aus dem STEK 2016 handelt es sich um einen Massstab für die räumlich-funktionale Qualität. In welcher Zeit sind welche Freiraumangebote erreichbar?



in, graben und grillieren im Bremgartenwald



glicher, intensiv genutzter öffentlicher Raum

Sabine Gresch, Lena Unger

# Mehr Freiraum, mehr Qualität

Gemäss STEK 2016 ist und bleibt Bern eine «grüne Wohn- und Arbeitsstadt». Das Stadtplanungsamt hat die Berner Freiräume untersucht und die Freiraumversorgung revidiert – und wie diese be-

Wie geht die Stadt Bern mit dem Thema Freiraum um? Auf diese Frage antwortet

## Ein wichtiger Teil der Stadtgestaltung

Von der übergeordneten Stadtentwicklung bis zur Arealentwicklung: In Bern werden sämtliche städtebaulichen Entwicklungen freiraumplanerisch begleitet. Und das nicht erst seit gestern.

**1998** Mit der Fachstelle Gestaltung öffentlicher Raum im SPA legt die Stadt Bern 1998 erstmals einen städtebaulichen Fokus auf Freiraumthemen. Die Gestaltung des öffentlichen Raums wird fortan als Teil der Stadtgestaltung verstanden.

**2005** Erstmals existiert innerhalb des Stadtplanungsamts ein eigener Bereich für die Freiraumplanung. Dadurch entwickelt sich diese zu einem integralen Bestandteil auf allen planerischen Ebenen.

**2018** Das Stadtplanungsamt konzentriert sich künftig auf die strategischen und städtebaulich relevanten Aufgaben der Freiraumplanung. Seit Februar 2018 verstärkt die operativ tätige Fachstelle Gestaltung im öffentlichen Raum das Tiefbauamt.



Neues Eigerpärkli: Begegnung und Kommunikation im Stadtteil



Spielplatz Halenbrunnen: wuseln, graben und grillieren im Bremgartenwald



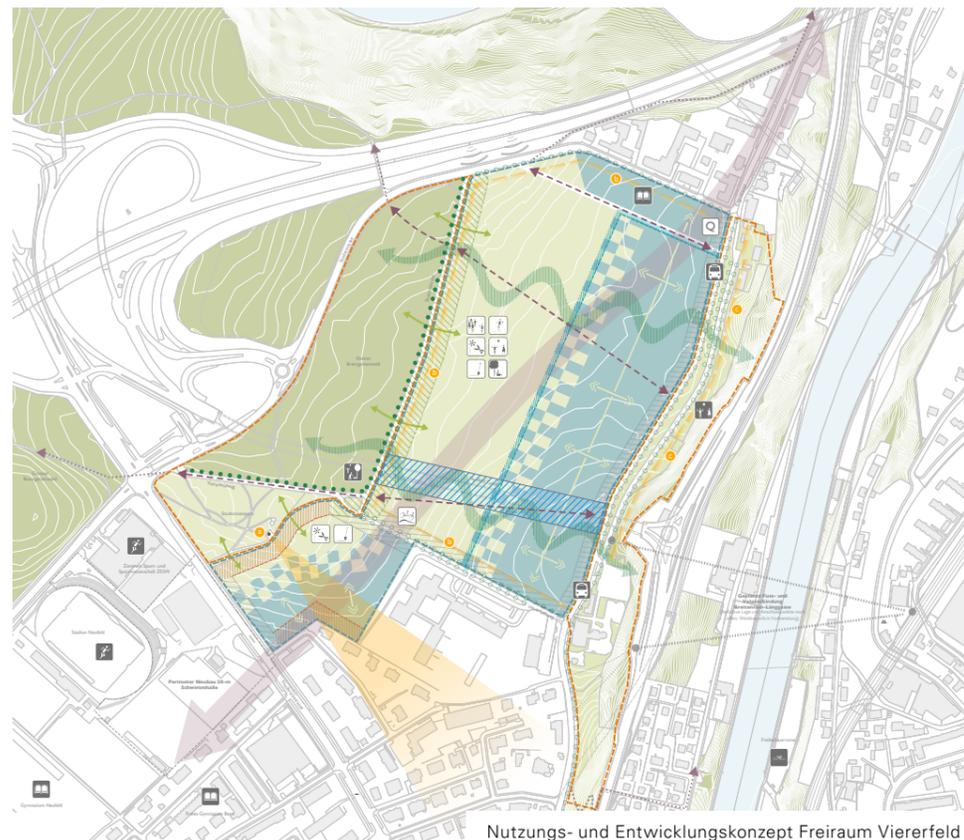
Freibad Marzili: frei zugänglicher, intensiv genutzter öffentlicher Raum

# Gemeinsam zum neuen Stadtteilpark

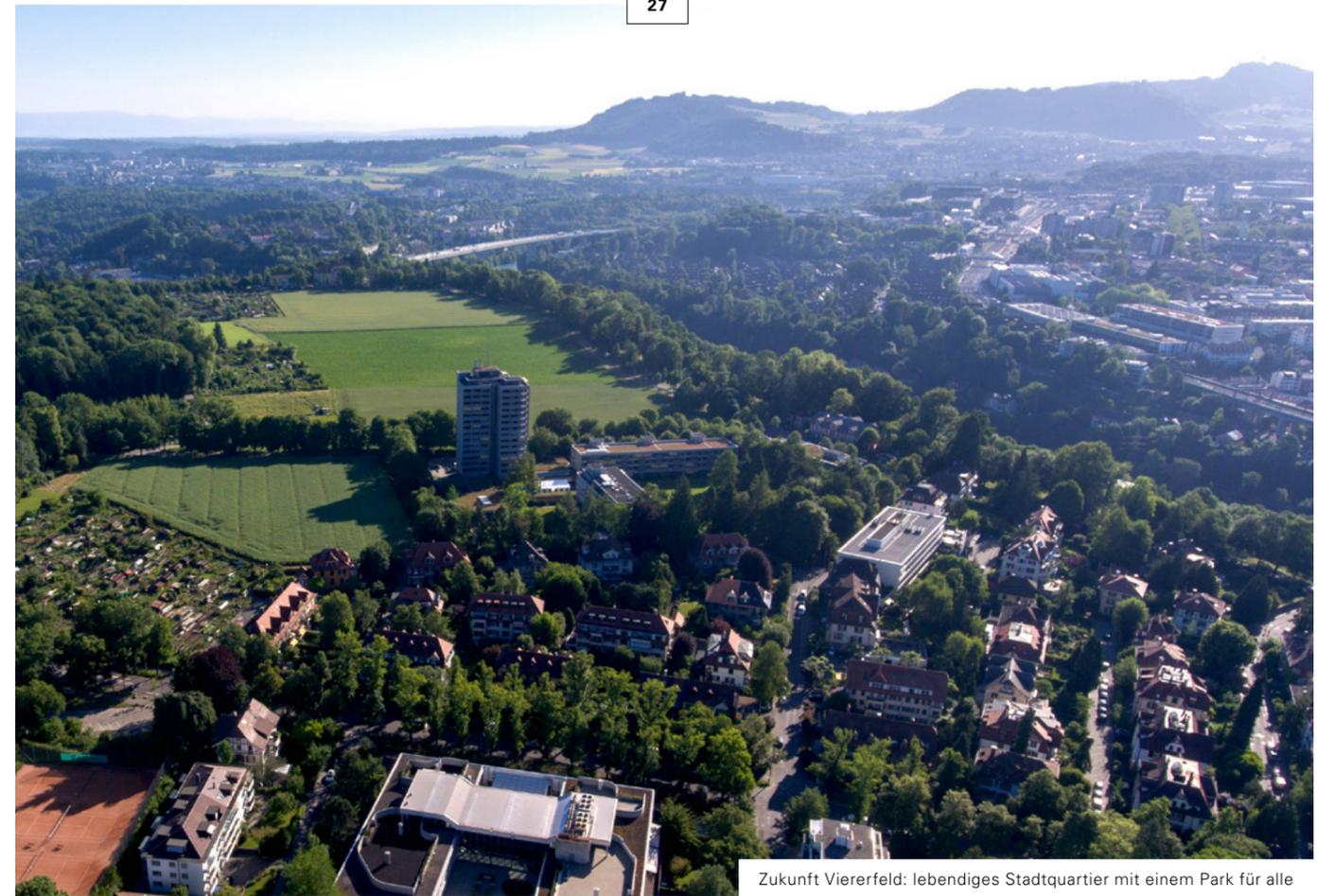
Dank einer grossflächigen Arealentwicklung entstehen im Gebiet Viererfeld/Mittelfeld nicht nur neue Wohnungen, sondern auch Freiräume. Das partizipativ erarbeitete Nutzungs- und Entwicklungskonzept Freiraum dient dabei als Grundlage.

Entsteht ein neues Stadtquartier, geschieht dies häufig zulasten eines lieb gewonnenen Stadtraums. So verhält es sich auch im Viererfeld. Das von prächtigen Alleen gesäumte Gebiet ist ein Relikt einer ehemals landwirtschaftlichen Nutzung im Stadtgebiet.

Was im Viererfeld neu entsteht, muss zu einem wichtigen Identifikationsort des neuen Stadtteils werden. Dies gelingt dann, wenn heute vorhandene Qualitäten erhalten oder gar übertroffen werden. Die Stadt Bern hat die Arealentwicklung der Gebiete Mittelfeld und Viererfeld so konzipiert, dass die eine Hälfte überbaut wird und die andere Hälfte für einen grossen, neuen Stadtteilpark zur Verfügung steht. Dieser erlaubt eine wesentlich höhere Nutzbarkeit, als dies heute der Fall ist. Für den mit Freiflächen unterversorgten Stadtteil Länggasse stellt der neue Stadtteilpark damit einen grossen Gewinn dar.



Nutzungs- und Entwicklungskonzept Freiraum Viererfeld



Zukunft Viererfeld: lebendiges Stadtquartier mit einem Park für alle

## Gut besuchte Workshops

Im Planungsprozess Viererfeld/Mittelfeld legt der Gemeinderat grossen Wert auf den Einbezug der Bevölkerung. Dass die Stadt Bern im Frühjahr 2017 als erstes Element der Partizipation die Erarbeitung des Nutzungs- und Entwicklungskonzepts Freiraum (NEK Freiraum) lancierte, unterstreicht die Bedeutung, die diesem neuen Freiraum zukommt. An zwei Workshops mit über 100 Teilnehmenden wurden zahlreiche Ideen, Ansprüche und Bedürfnisse zusammengetragen und auf Bedenken aus dem Quartier eingegangen. Augenfällig war der grosse Konsens zur Nutzung und Gestaltung des neuen Freiraums: Dieser soll möglichst offen und durchlässig gestaltet sein.

## Grundlage für Wettbewerb

Das aus dem Beteiligungsverfahren resultierende NEK Freiraum dient als Grundlage für den städtebaulichen Wettbewerb und Masterplan. Das Konzept umschreibt die Ansprüche, die der Freiraum im neuen Stadtquartier zu erfüllen hat. Dazu gehören der neue Stadtteilpark, öffentliche Räume sowie der Umgang mit dem historischen Baumbestand und der Biodiversität. Das NEK Freiraum thematisiert darüber hinaus den Umgang mit zweckgebundenen Freiräumen wie Familiengärten, Sportanlagen und Schularealen.

Im Rahmen eines städtebaulichen Wettbewerbs sind derzeit die Fachleute daran, anhand der Vorgaben aus dem NEK Freiraum einen überzeugenden Vorschlag zu erarbeiten. •

# Vision: Bern ist die Wohnstadt der Vielfalt, in der alle Menschen willkommen sind



Christine Gross, Philipp Wigger

# Wohnstadt der Vielfalt

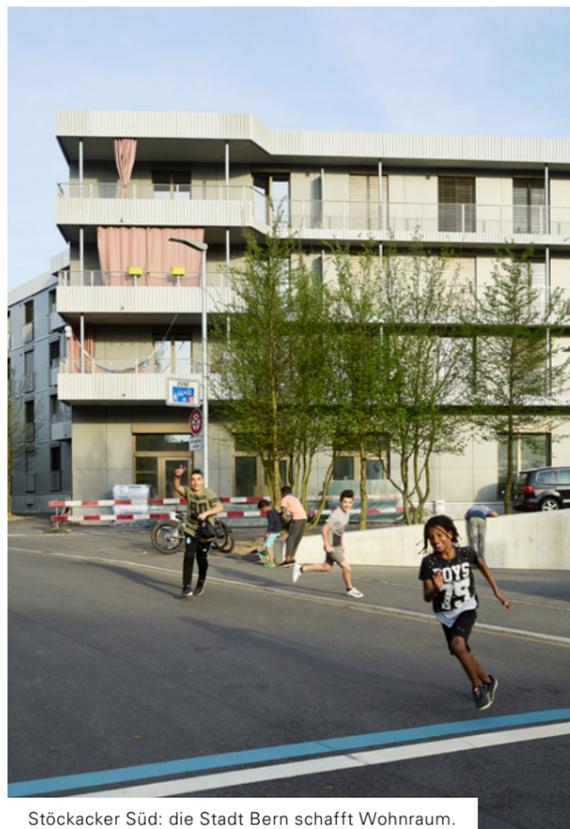
Bern ist attraktiv und soll auch in Zukunft eine hohe Lebensqualität bieten – und zwar für Menschen aller Einkommensschichten. Um dieses Ziel zu erreichen, engagiert sich der Gemeinderat gezielt in Bereichen, die vom gewinnorientierten Wohnungsmarkt üblicherweise nicht abgedeckt werden.

Die aktuelle Entwicklungsdynamik bietet die grosse Chance, dass Bern auch in Zukunft eine Wohnstadt der Vielfalt bleibt, in der alle Menschen willkommen sind. Um dies sicherzustellen, hat der Gemeinderat seine wohnpolitischen Schwerpunkte in der Wohnstrategie mit Massnahmen zusammengefasst. Die Strategie liefert der Stadtverwaltung die Leitlinien für ihr Handeln und dient externen Interessengruppen zur Information über die Wohnpolitik der Stadt Bern.

## Fünf Schwerpunkte der Wohnstrategie

Bei der Entwicklung des Wohnungsbestandes liegt der Fokus einerseits auf der Umsetzung der Massnahmen aus dem Stadtentwicklungskonzept STEK 2016. Damit werden die Grundlagen für den Bau zusätzlicher Wohnungen geschaffen. Andererseits thematisiert der Gemeinderat mit diesem Schwerpunkt auch den Umgang mit dem vorhandenen Wohnungsbestand: Für bestehende (Gross-)Siedlungen mit Sanierungsbedarf sind Strategien zur integralen Quartierentwicklung zu erarbeiten. Des Weiteren sollen die Bewohnerinnen und Bewohner mit einem sogenannten Aneignungsmodell dazu animiert werden, die Aussenräume ihrer Wohnüberbauungen zu nutzen und mitzugestalten.

Im Bereich Wohnformen und Wohnungsvielfalt hält die Strategie fest, dass die Stadt Bern den Anteil hindernisfreier und grosser (Familien-)Wohnungen in ihrem Portfolio erhöhen möchte. Zudem soll der Fokus auf kreative, neue Wohnformen gelegt werden, die den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung tragen. Dazu gehört beispielsweise die Zunahme von Eineltern- und Patchworkfamilien. Unter dem Titel «Zwischenwohnen» wird ein Pilotprojekt zur temporären Nutzung von Arealen mit Modulbauten oder Wohncontainern erarbeitet.



Stöckacker Süd: die Stadt Bern schafft Wohnraum.



## Umsetzung

### Fünf Schwerpunkte der Wohnstrategie

Die Stadt Bern will insbesondere in folgenden Bereichen Schwerpunkte setzen und Massnahmen realisieren:

Entwicklung  
Wohnungsbestand

Wohnformen und  
Wohnungsvielfalt

Städtischer, preisgünstiger und  
gemeinnütziger Wohnungsbau

Nutzung, Vergabe und  
Belegung von Wohnungen

Beteiligung, Beratung  
und Zusammenarbeit

Die Wohnstrategie setzt der Stadtverwaltung und dem Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik verbindliche Ziele für ihr Handeln im Bereich Wohnen. Private Bauherrschaften dienen die Strategie als Leitfaden und Einladung, die politischen Absichten zu unterstützen.

Die Strategie orientiert sich am Zeitplan bis 2030 – die darin enthaltenen Massnahmen beziehen sich auf die kommenden vier Jahre bis 2022.

Die komplette Wohnstrategie sowie der Grundlagenbericht können unter [www.bern.ch/wohnstrategie](https://www.bern.ch/wohnstrategie) heruntergeladen werden.

Christine Gross, Philipp Wigger

# Wohnstadt der Vielfalt

Bern ist attraktiv und soll auch in Zukunft eine hohe Lebensqualität bieten – und zwar für Menschen aller Einkommensschichten.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat der Gemeinderat eine Wohnstrategie vom gewinnorientierten zum üblicherweise nicht

Die aktuelle Entwicklung zeigt, dass Bern auch in Zukunft eine hohe Lebensqualität bieten willkommen. Der Gemeinderat seine Wohnstrategie mit Massnahmen der Stadtverwaltung und externen Interessengruppen der Stadt Bern.

## Fünf Schwerpunkte der

Bei der Entwicklung der Wohnstrategie auf der Umsetzung des Entwicklungskonzeptes STEK 2011, der Bau zusätzlicher Wohnungen der Gemeinderat mit diesen dem vorhandenen Wohnungsbeständen mit Sanierungsbedarf die Entwicklung zu erarbeiten. Die Stadt und Bewohner mit einem schrittweise realisiert werden, die Aussenräume zu gestalten.

Im Bereich Wohnformen hat die Stadt Bern fest, dass die Stadt Bern (Familien-)Wohnungen in der Zukunft soll der Fokus auf kreative, den gesellschaftlichen Veränderungen hört beispielsweise die Zukunftsfamilien. Unter dem Titel «Kleinwohnen» zur temporären Nutzung von Containern erarbeitet.

## Grundwerte der Wohnstrategie

Die Wohnstrategie basiert auf den folgenden fünf Leitsätzen:

### 1 Die Stadt Bern sorgt für vielfältigen Wohnraum für alle.

Ziel ist eine qualitativ gute Wohnversorgung für Bernerinnen und Berner – unabhängig von deren Einkommen, Alter, Herkunft, Religion, Geschlecht, Behinderung, Lebenslage oder Lebensstil.

### 3 Die Stadt Bern setzt auf engagierte, selbstverantwortliche Einwohnerinnen und Einwohner, die mitbestimmen und Verantwortung mittragen.

Ziel ist, dass Wohnformen mit Mitbestimmungsmöglichkeiten sowie selbstverwaltete und -bewohnte Wohnformen zunehmen.

### 5 Die Stadt Bern handelt ressourcenschonend und zukunftsgerichtet.

Ziel ist, dass durch soziale und bauliche Dichte sowie mit Wohnüberbauungen von hoher Qualität das urbane Leben gestärkt und die Nachhaltigkeit erhöht werden.

### 2 Die Stadt Bern handelt sozial und gemeinwohlorientiert.

Ziel ist, dass auch Menschen, die auf dem Wohnungsmarkt benachteiligt sind, Zugang zu qualitativ gutem Wohnraum haben.

### 4 Die Stadt Bern bekennt sich zum Zusammenleben aller Menschen und zu starken Nachbarschaften.

Ziel ist, dass Kontakte zwischen unterschiedlichen Menschen sowie gute Nachbarschaften gefördert werden.



Hohe Wohnqualität in urbanem Umfeld

Einen weiteren Schwerpunkt setzt der Gemeinderat beim städtischen, preisgünstigen und gemeinnützigen Wohnungsbau. Um das Angebot an bezahlbaren Wohnungen zu erhöhen, soll die Hälfte der bis 2030 neu gebauten Wohnungen im preisgünstigen oder gemeinnützigen Segment (Kostenmiete) entstehen. Damit die Stadt Bern ihr Wohnungsportfolio durch Zukäufe vergrössern kann, wird ein Rahmenkredit für den Kauf von Wohnliegenschaften geschaffen. Als weitere Massnahme will der Gemeinderat gemeinnützige Trägerschaften und Wohnbauprojekte mit der Vergabe von Darlehen und Bürgschaften unterstützen.

Der Bereich Nutzung, Vergabe und Belegung von Wohnraum sieht vor, dass ein namhafter Teil der städtischen Wohnungen sowie der Wohnungen auf Land der Stadt Menschen zur Verfügung gestellt wird, die auf dem freien Wohnungsmarkt kaum Zugang zu einer qualitativ guten Wohnung haben. Zudem will der Gemeinderat flankierende Massnahmen für grössere Sanierungen, Ersatzneubauten und Siedlungsentwicklungen erarbeiten. Dies mit dem Ziel, potenziellen Verdrängungs- und Gentrifizierungseffekten entgegenzuwirken.

Wohnungen werden von Menschen für Menschen gebaut. Unter dem Punkt Beteiligung, Beratung und Zusammenarbeit hält der Gemeinderat fest, dass die Bevölkerung und die Betroffenen aktiv an der Entwicklung, Sanierung, Gestaltung und Belegung von Wohnüberbauungen beteiligt werden. Weil im Wohnungsbau die Zusammenarbeit mit den zahlreichen Akteurinnen und Akteuren entscheidend ist, will sich die Stadtverwaltung regelmässig sowohl mit gewinnorientierten als auch mit gemeinnützigen Trägerschaften austauschen. Zudem will der Gemeinderat ein Beratungs- und Vermittlungsangebot für Menschen mit Unterstützungsbedarf auf dem Wohnungsmarkt aufbauen. •

## Umsetzung

Die Wohnstrategie setzt der Stadtverwaltung und dem Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik verbindliche Ziele für ihr Handeln im Bereich Wohnen. Für private Bauherrschaften dienen die Ziele als Leitfaden und Einladung, die städtischen Absichten zu unterstützen.

Die Strategie orientiert sich am Zeithorizont 2030 – die darin enthaltenen Massnahmen beziehen sich auf die kommenden vier Jahre bis 2022.

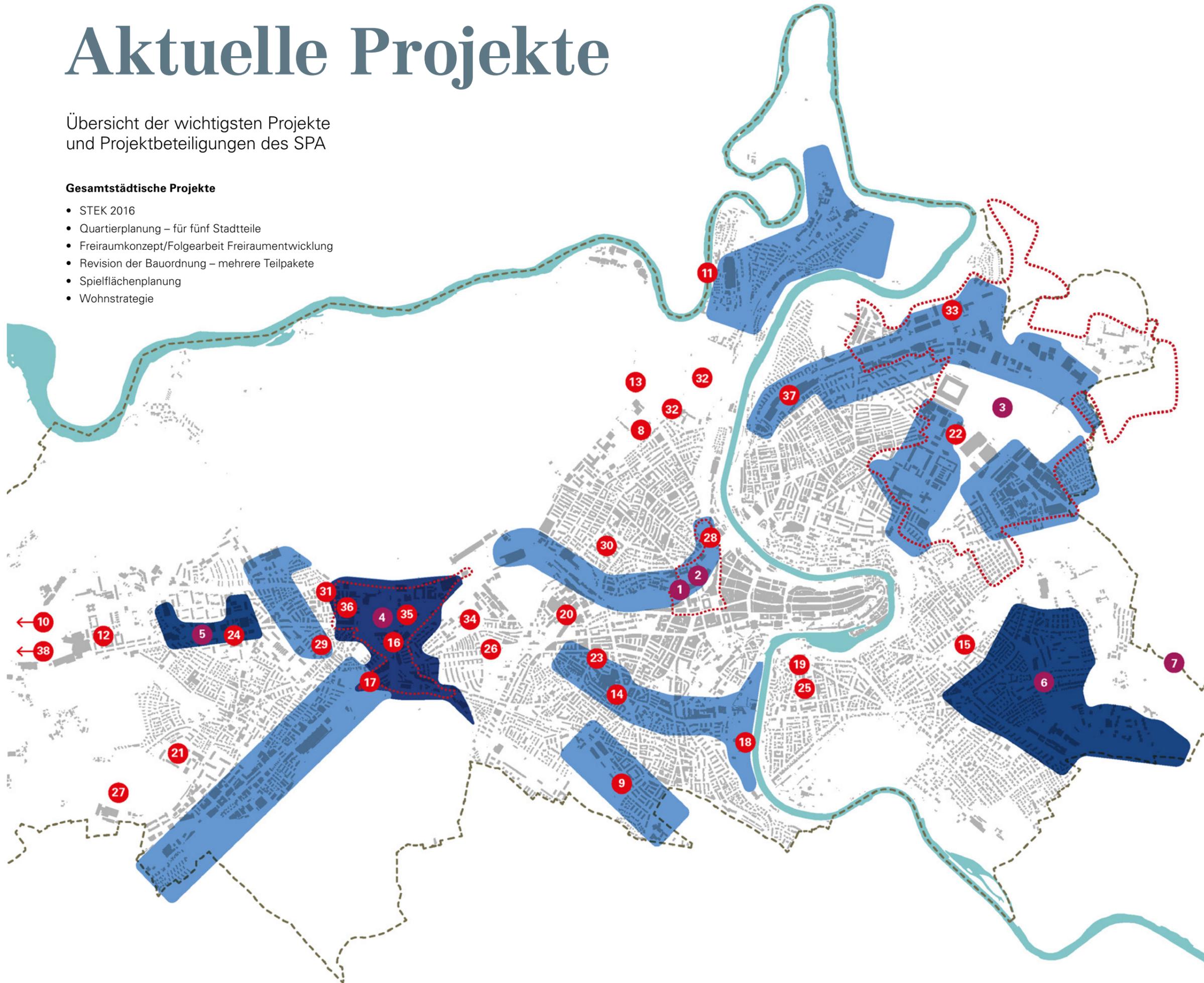
Die komplette Wohnstrategie sowie der Grundlagenbericht können unter [www.bern.ch/wohnstrategie](http://www.bern.ch/wohnstrategie) heruntergeladen werden.

# Aktuelle Projekte

Übersicht der wichtigsten Projekte und Projektbeteiligungen des SPA

## Gesamtstädtische Projekte

- STEK 2016
- Quartierplanung – für fünf Stadtteile
- Freiraumkonzept/Folgearbeit Freiraumentwicklung
- Revision der Bauordnung – mehrere Teilpakete
- Spielflächenplanung
- Wohnstrategie



## Gebietsentwicklungen

Zukunft Bahnhof Bern ZBB	1
Stadtraum Bahnhof	2
ESP Wankdorf	3
Chantier ESP Ausserholligen	4
Chantier Betlehem West	5
Chantier Korridor A6-Süd	6
Interkommunale Planung Bypass	7

## Arealplanungen

50-m-Schwimmhalle Neufeld	8
Bahnhof Weissenbühl/Goumoën-Areal	9
BLS-Werkstätten	10
Brauerei Felsenau	11
Brünnen	12
Park+Ride Neufeld	13
Depot Eigerplatz	14
Egelsee/Wyssloch (Volksschule und Stadtteilpark)	15
ewb-Areal Holligen	16
Gangloff-Areal	17
Gaswerk-Areal	18
Helvetiaplatz	19
Insel-Areal	20
Kleefeld/Mädergutstrasse	21
Kongress- und Eventhalle BEmotion	22
Meinen-Areal	23
Mühledorfstrasse	24
Museumsquartier	25
Mutachstrasse/Huebergasse & Stadtteilpark Holligen Nord	26
Rehhag-Areal	27
Schützenmatte	28
Stöckacker Nord (Meienegg)	29
Uni Muesmatt	30
Untermattweg 8 (Galenica)	31
Vierfeld/Mittelfeld	32
Wankdorf City I–III	33
Warmbächli-Areal	34
Weyermannshaus Ost/Campus BFH	35
Weyermannshaus West	36
Wifag-Areal	37
Zone für Wohnexperimente	38

- Chantiers in Arbeit
- übrige Chantiers
- Gebietsentwicklungen
- Arealplanungen
- ▭ Entwicklungsschwerpunkte ESP
- ▭ Stadtgrenze

# Das Stadtplanungsamt

Bern wächst und ist dynamisch wie lange nicht mehr. Ein derart positives Umfeld macht die Stadtplanung spannend, aber auch anspruchsvoll. Trotz intensivem Alltagsgeschäft dürfen die langfristigen Zukunftspläne nicht aus den Augen verloren werden – und umgekehrt.

Der Kernauftrag des Stadtplanungsamts ist die räumliche Weiterentwicklung der Stadt Bern als lebenswerten und lebendigen Wohn- und Arbeitsort. Als raumplanerische Fachinstanz setzt die Behörde Impulse für die langfristige Stadtentwicklung und die Wohnpolitik. Darüber hinaus konzipieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtplanungsamts die räumliche, bauliche und freiraumplanerische Entwicklung der Stadt Bern.

## Der Teufel steckt im Detail

Das Stadtplanungsamt plant auf konzeptioneller Ebene die städtebauliche Entwicklung der Stadt Bern. Dies geschieht auf Basis von Grundlagen und Konzepten wie dem Stadtentwicklungskonzept STEK 2016, dem Freiraumkonzept oder der Wohnstrategie. Auch bei der Leitung oder Begleitung von Areal- oder Gebietsentwicklungen wie

dem Gaswerk-Areal, dem Viererfeld, dem Meinen-Areal oder dem Chantier Bethlehem West ist die Stadtplanung strategisch-konzeptionell tätig. Dabei achten die Fachleute stets darauf, dass die Ebene der Umsetzung nicht aus den Augen verloren wird.

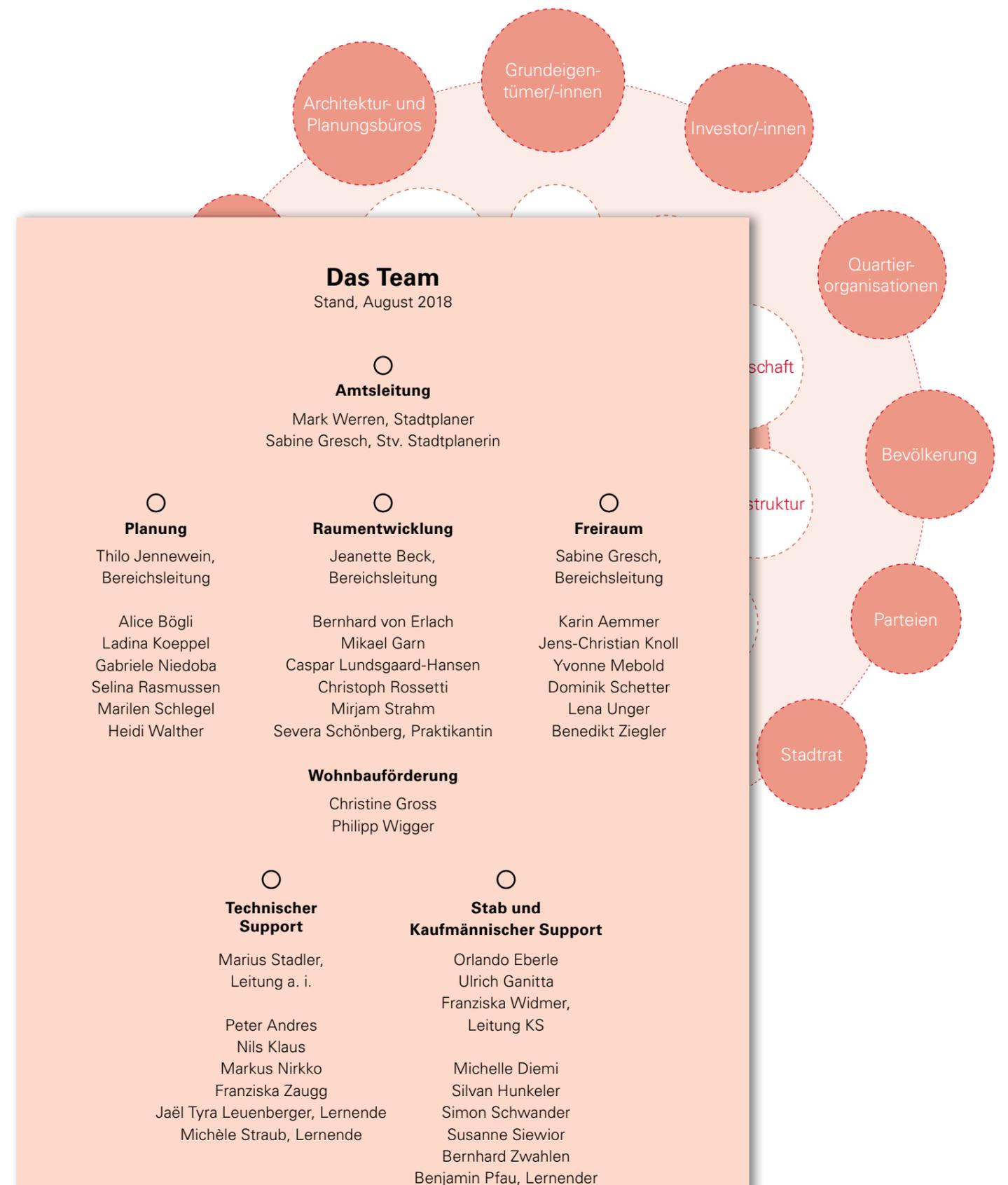
Zu den weiteren Aufgaben des Stadtplanungsamts gehören die Prüfung von stadtplanerisch relevanten Baugesuchen, das Anpassen von Baulinien sowie die Erarbeitung von Nutzungsplänen und Bauvorschriften. Angesichts der vielen grossen Arealentwicklungen geht leicht vergessen, dass das Alltagsgeschäft des Amts auch viel Detailarbeit, kleine Anfragen sowie die Vorbereitung zahlreicher politischer Geschäfte umfasst.

## Vernetzt und im Dialog

Die Mitarbeitenden der Stadtplanung arbeiten vernetzt und interdisziplinär. Dabei gilt es stets, ganz unterschiedliche Ansprüche und Interessen abzuwägen, um letztlich die beste Lösung für die Stadt Bern zu finden. Vernetzung und Dialog sind somit das A und O einer erfolgreichen Stadtplanung; der Einbezug verschiedenster Anspruchsgruppen ist elementar. Besonders Wert legt das Stadtplanungsamt auf Qualität – und das eben nicht nur bei den Planungsprozessen und -verfahren, sondern auch bei den Ergebnissen seiner Arbeiten.

## Atuprix 2018 für STEK

Die Stiftung «Auszeichnung Berner Baukultur» zeichnet alle drei Jahre beispielhafte zeitgenössische und disziplinenübergreifende Werke und Planungen aus. 2018 erhält die Stadt Bern für das STEK eine Auszeichnung.



Orlando Eberle

# Das Stadtplanungsamt

Bern wächst und ist dynamisch wie lange nicht mehr. Ein derart positives Umfeld macht die Stadtplanung spannend, aber auch anspruchsvoll. Das Alltagsgeschäft der Stadtplanung wird durch die Zukunftspläne nicht weniger komplex – und

dem Gaswerk-Areal, dem Viererfeld, dem Meinen-Areal oder dem Chantier Bethlehem

## Das SPA in Zahlen

### Mitarbeitende per August 2018:

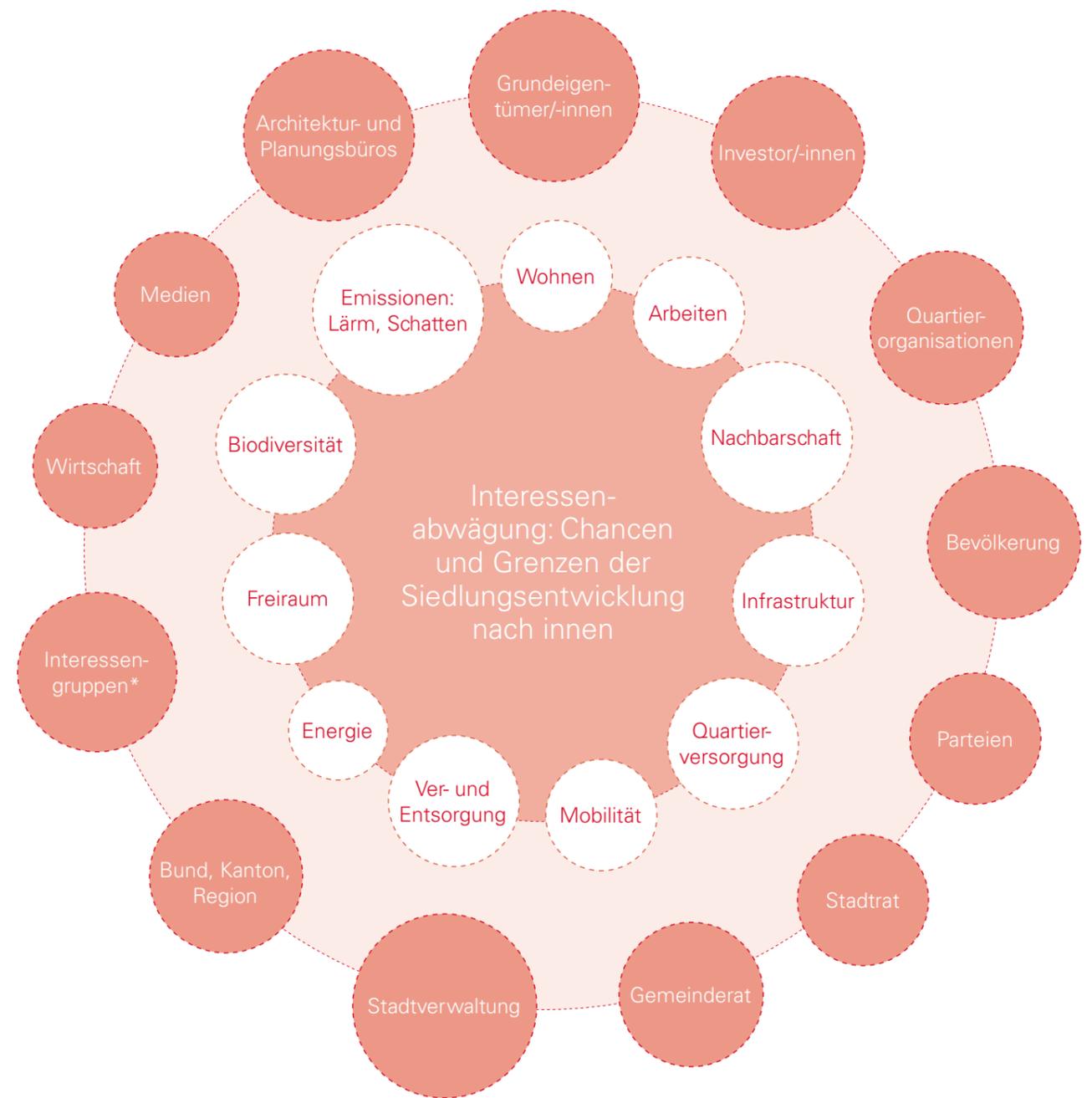
Mitarbeitende total	40
<b>davon:</b>	
Festangestellte	32
in Vollzeitstellenäquivalent	26,4
Frauenanteil	47 %
Teilzeitstellen	25
Vollzeitstellen	7
Lernende	3
Praktikum	1
befristete Stellen	3
Weiterbeschäftigung nach Pensionierung	1

### Auszug aus dem Geschäftsbericht 2017:

laufende Geschäfte	ca. 250
abgeschlossene Freiraumplanungen	5
grundeigentümergeleitete Planungen im Stadtrat	4
geringfügige Verfahren im Stadtrat	4
beurteilte Baugesuche	457
Beratungen zum Baulinienkataster	15
Beratungen GIS	105
Wettbewerbe und Jurys (Beteiligung)	8
Betriebs- und Gestaltungskonzepte	21
bearbeitete parlamentarische Vorstösse	33
Projekte Wohnbauförderung	14
Informationsaktivitäten Wohnbauförderung	31

## Atuprix 2018 für

Die Stiftung «Auszeichnung Kultur» zeichnet alle drei Jahre die besten zeitgenössischen und übergreifenden Werke und Projekte aus. 2018 erhält die Stadt Bern eine Auszeichnung.



● Anspruchsgruppen  
○ Ansprüche und Interessen  
\*Umweltverbände, Behindertenorganisationen, Gewerbeverbände etc.

Herausgegeben vom  
Stadtplanungsamt der  
Stadt Bern

**Zieglerstrasse 62**  
**3007 Bern**  
**Telefon +41 31 321 70 10**  
**stadtplanungsamt@bern.ch**  
**www.bern.ch/stadtplanung**

Oktober 2018

#### **Redaktion**

Orlando Eberle, Mark Werren, Franziska Widmer, Daniel Schriber

#### **Korrektorat**

Danja Bischofberger, db Korrektorat, Bern

#### **Grafik**

Bloom Identity GmbH, Bern

#### **Druck**

Ast & Fischer AG, Wabern

#### **Abbildungsnachweis**

Titelseite, Bild	Luftaufnahme: Jürg Blaser, Drohne-Bern, Urtenen-Schönbühl Modell: Rolf Mühlethaler Architekt BSA SIA, Bern
Titelseite, Plan	Stadtplanungsamt Bern/berchtoldkrass space&options, Karlsruhe
S. 1	Peter Brand, Bern
S. 2, oben	Jürg Blaser, Drohne-Bern, Urtenen-Schönbühl
S. 3, oben	Regionalkonferenz Bern-Mittelland/Micha Riechsteiner, Worb
S. 3, unten	Wir sind Stadtgarten, GWJ Architektur AG, ASP Landschaftsarchitektur
S. 4	Orthofoto © Stadt Bern
S. 6/7	Jürg Blaser, Drohne-Bern, Schönbühl-Urtenen
S. 13	Remo Ubezio, Liebefeld
S. 14	Remo Ubezio, Liebefeld
S. 20, Bild	zvg Berufsfeuerwehr Bern
S. 22/23	Regionalkonferenz Bern-Mittelland/Micha Riechsteiner, Worb
S. 25, unten	Copyright Bern Welcome
S. 26, 27	Stadtplanungsamt Bern/Dost Architektur und Stadtentwicklung GmbH, Luzern/freiraumarchitektur gmbh, Luzern
S. 28/29	Wir sind Stadtgarten, GWJ Architektur AG, ASP Landschaftsarchitektur
S. 30	Alexander Jaquemet, Erlach
S. 31	Christian Schwager, Winterthur

alle übrigen Abbildungen: Stadtplanungsamt Bern, Bloom Identity